Nr. 113. — Donnerstag, 14. Mai — 1896

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XV. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N sc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

☞ **Des Himmelfahrtsfestes wegen erscheint die nächste Nummer unserer Zeitung am Sonnabend, 16. Mai, Morgens.**

Einen beachtenswerthen Mahnruf

richtet die „Neue Stettiner Zeitung“ an das liberale Bürgerthum. „Es ist ein Irrthum — sagt das befreundete Blatt — wenn man glaubt, die Regierung vermöge durch die kleinen Mittel und durch schwächliches Nachgeben in einzelnen Punkten ihre Gegner zu entwaffnen oder zu beruhigen. Der Bund der Landwirthe und seine Leute wollen und werden nicht eher ruhen, bis auch dieses Ministerium zu Fall gebracht ist. Was aber dann kommen wird, das kann sich auch eine mäßig begabte politische Phantasie mit Leichtigkeit ausmalen. So ist die Lage und niemand soll behaupten, daß sie zu schwarz gezeichnet ist. Angesichts aber des drohenden Unheils ist es eine immer dringendere und heiligere Pflicht für das deutsche Bürgerthum, sich aufzuraffen und zusammenzuschließen zu hartnäckigstem Widerstande jetzt und für die Zukunft. Vieles ist schon versäumt, aber noch kann vieles gethan und nachgeholt werden. Vor allem muß überall die Erkenntniß geweckt und verbreitet werden, daß das Bürgerthum in diesem ihm aufgezwungenen Kampf im wesentlichen auf sich allein und auf eigene Kraft angewiesen ist, daß es sich allein helfen muß. Die verhängnißvolle politische Apathie, die sich wie Mehlthau gerade über die gebildeten Schichten des deutschen Volkes in den letzten Jahren gelegt hat, sie muß abgeschüttelt werden. Weite Kreise, die jetzt schon an ihrem eigenen Leibe büßen müssen, beginnen sich allmählich aufzuraffen; aber im ganzen Volke müßte die Erkenntniß noch viel lebendiger pulsiren, daß es sich um Sein oder Nichtsein handelt, daß das sonst ausschlaggebende, führende, den tüchtigsten Kern der Nation bildende Bürgerthum geschlossen und energisch in den Kampf treten muß, soll es nicht zwischen den Agrariern rechts und der Socialdemokratie links zerrieben und das gesunde Gleichgewicht des ganzen inneren Staatsorganismus zerstört werden. Die Gefahr ist da; überall ertönt der Alarmruf, und wer Ohren hat zu hören, der höre!

Aber was sollen wir thun? So hört man wohl hier und da als Antwort auf solche Mahnungen. Es nutzt doch nichts! sagt die Schwäche, die sich nur zu gern hinter diesen trostlosen Worten deckt. Gewiß, für den Augenblick scheint wenig zu machen und kann nur durch Protest und Widerstand auf Schritt und Tritt der agrarische Siegeslauf aufgehalten und verzögert werden. Aber jeder sollte in seinem Kreise arbeiten, die Lässigen und Trägen aufzuschrecken und anzufeuern, zur Sammlung und zur Unterstützung derjenigen zu mahnen, die bisher den Widerstand mit nur allzu geringen Hilfskräften geleistet und die auch ferner im Kampfe voranzugehen entschlossen sind. Je weniger Waffen vorhanden sind, desto mehr müssen sie ausgenutzt und geschärft werden. Die liberale Presse, der man wahrlich nicht vorwerfen kann, daß sie nicht ihre Schuldigkeit gethan und die allein bisher das Feld unerschrocken und ausdauernd gegenüber ihren Gegnern behauptet hat, auch sie muß lebendigere Unterstützung in jeder Richtung finden, als dies häufig der Fall ist. Wir weisen ferner immer und immer wieder auf den Versuch einer großen und allgemeinen Organisation der anti-agrarischen Kräfte hin, wie sie der neugegründete Schutzverband bezweckt. Auch diese Organisation sollte auf jede Weise von allen politisch Einsichtigen nach Möglichkeit gefördert und unterstützt werden. In den Provinzen vor allem sollte das liberale Bürgerthum die politische Arbeit emsig wieder aufnehmen. Also Kräfte sammeln, zusammenfassen, organisiren ist die Losung, die nirgends taube Ohren finden sollte. Es gilt die Zukunft, und wer weiß, bei der Unsicherheit aller unserer politischen Zustände, wie bald das Bürgerthum in die Lage gesetzt werden kann, in einer entscheidenden Kraftprobe zu beweisen, daß es sich nicht politisch das Rückgrat brechen lassen will.“

Politische Tagesschau.

Danzig, 13. Mai.

Reichstag.

Der Reichstag, der am Dienstag noch besser besetzt war als am Montag, beschloß bei der Fortsetzung der Berathung des **Zuckersteuergesetzes** die Prämien in Höhe von $2^1/_2$ Mk. im Sinne der Commission mit 159 gegen 110 Stimmen. Ein Abgeordneter enthielt sich der Stimmabgabe. Die von der Commission auf 21 Mk. festgesetzte Verbrauchsabgabe wurde aufrechterhalten. Dagegen wurde die von der Commission beschlossene Sonderbesteuerung der Melasseentzuckerung mit 162 gegen 106 Stimmen nach dem Antrage des Abg. **Müller-Fulda** (Centr.) gestrichen. Für die Streichung stimmten die Freisinnigen, Socialisten, die große Mehrheit des Centrums und vereinzelte Conservative, wie die Abgg. Graf Limburg-Stirum und Ploetz; für die Sonderbesteuerung der Melasseentzuckerung stimmten u. a. die Abgg. Meyer-Danzig Land (Hosp. der Reichsp.) und v. Puttkamer-Plauth (cons.).

Morgen um 2 Uhr folgt die Fortsetzung der Berathung. Außerdem steht die Gewerbenovelle in dritter Lesung auf der Tagesordnung.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus nahm am Dienstag den Antrag des Centrumsabgeordneten **Gorke** zum § 24 des Gesetzentwurfs über das **Anerbenrecht** an und überwies nach längerer Debatte eine Resolution **Arnim** betreffend die Ausdehnung des Anerbenrechts mit den dazu gestellten Amendements auf den Antrag des Abg. **Rickert** an eine Commission. Darauf wurde der **Nachtragsetat** für ein Sammlungsgebäude für das pathologische Institut der Charité an die Budgetcommission verwiesen. Endlich begründete Abg. **v. Tzschoppe** (freicons.) seine Interpellation betreffend die **Lehrerbesoldungen**, wobei er eine scharfe Kritik an dem Verhalten des Herrenhauses übte, was der Präsident als einen Vorstoß gegen parlamentarische Gepflogenheiten rügte.

Cultusminister Dr. **Bosse** verliest eine kurze Erklärung, worin die Regierung das Scheitern des Lehrerbesoldungsgesetzes bedauert und verspricht, dem Landtage sofort bei dem Zusammentritt in der nächsten Session eine entsprechende neue Vorlage zu machen.

Abg. **v. Eynern** (nat.-lib.) macht die Regierung für das Scheitern des Gesetzes verantwortlich; der Finanzminister hätte rechtzeitig zum Antrag Sattler Stellung nehmen sollen.

Finanzminister Dr. **Miquel** bemerkt, die Regierung treffe keine Schuld, er sei nicht gegen den Antrag Sattler gewesen, aber da die Mehrheit des Hauses denselben für unberechtigt hielt, so würde seine Annahme das ganze Gesetz gefährdet haben. Nur bei gegenseitigem Maßhalten und Entgegenkommen könne man hoffen, daß, wenn der Landtag zum Herbst einberufen wird, das Gesetz bis zum 1. April 1897 zu Stande komme.

Abg. **Rickert**: Wir sind den Interpellanten dankbar für dieses Versöhnungsfest. Ich werde die gehobene Stimmung nicht stören und weder an dem Finanzminister noch an dem Herrenhause Kritik üben, zumal da letzteres der Präsident nicht für zulässig erklärt; hoffentlich wird man dann in Zukunft solche Kritik auch am Reichstag nicht üben. Das Scheitern des Gesetzes beklagen auch wir. Trotz seiner Schwächen haben wir Danziger Abgeordneten dafür gestimmt, obwohl wir Vertreter einer großen Stadt sind. Das war Pflicht gegen die Schule. Der Finanzminister meint, die **Rechte** hätte den Antrag Sattler abgelehnt, auch wenn er dafür gewesen wäre. Er traut sich wenig zu, er ahnt nicht, welchen colossalen Einfluß er auf die Rechte hat. (Große Heiterkeit.) Leugnen Sie, daß er der Liebling der Conservativen ist? (Große Heiterkeit.) Indeß weg mit aller Kritik, auch wir waren traurig, daß dem Cultusminister sein Herzenskind in so rücksichtsloser Weise gemordet wurde. (Heiterkeit.) Aber wir gehen mit der sicheren Hoffnung auseinander: die Lehrer und die Schule werden das Gesetz doch vor dem 1. April 1897 haben. Ich danke dem Minister, daß er eine Herbstsession will, das war auch mein Wunsch. Die jetzigen Besoldungsverhältnisse, besonders auf dem Lande, sind unhaltbar. Es ist Ehrenpflicht, da Abhilfe zu schaffen. Der heutige Tag ist ein günstiges Prognostikon, er wird Beruhigung bringen. (Bravo! links.)

Abg. Graf **Limburg-Stirum** (cons.) stellt die Mitwirkung der Conservativen bei der neuen Vorlage in Aussicht.

In demselben Sinne sprachen sich auch die Abgg. **Dittrich** (Centr.), Frhr. **v. Zedlitz** (freicons.), **Bartels** (cons.) aus und erklärten im Namen ihrer Fractionen die Bereitwilligkeit, mitzuarbeiten. Auch Abg. **Knörcke** (freis. Volksp.) war durch die Erklärung des Ministers befriedigt.

Morgen steht das Anerbenrecht in dritter Lesung und Petionen auf der Tagesordnung.

Die Kämpfe mit den Khauas-Hottentotten.

Berlin, 12. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht heute den Bericht des Landeshauptmanns Leutwein an den Reichskanzler vom 1. April d. Js. Danach unternahmen die Khauas-Hottentotten nach dem Bericht des Districtschefs von Gobabis Viehdiebstähle und Feindseligkeiten gegen die kleinen Stationen und Patrouillen. Leutwein sandte den Hauptmann Estorff mit 50 Mann und einem Geschütz zur Verstärkung nach Gobabis. Behufs Regelung von politischen Fragen wurde Assessor v. Lindequist mitgesandt. Nach dem Eintreffen der Nachrichten Estorffs über Kavas welche die Theilnahme des Khauas-Häuptlings Nicodemus an dem Aufstandsversuche sicher erscheinen ließen, marschirte Leutwein selbst mit dem Rest von 50 Mann nach Gobabis. Auf Grund der schwierigen Lage, die durch das späte Eintreffen der für die ausscheidenden Mannschaften ankommenden Ersatztruppen entstanden war, traf er die Anordnung, daß von den Mannschaften, deren Capitulation am 1. April abläuft, keiner entlassen und die Urlauber sämmtlich eingezogen wurden. Major Müller, welcher sich zum Empfange der neuen Mannschaften im Swakopgrund befand, wurde angewiesen, in Eilmärschen auf den Kriegsschauplatz zu folgen. Ueber den äußeren Anlaß zu den Vorfällen ist nicht möglich, etwas zu berichten; es scheint ein frivoler Friedensbruch vorzuliegen. Die Bewegung könnte auch mit den Unruhen Südafrikas zusammenhängen. Wenn wir am Vorabende eines allgemeinen Hererokrieges stehen, würde die Truppe einer bedeutenden Vermehrung bedürfen.

Auswärtige Politik im englischen Unterhause.

Im englischen Unterhause wurden gestern wieder eine Reihe Fragen der auswärtigen Politik berührt, die zur Zeit im Vordergrunde des Interesses stehen. Zunächst theilte Staatssecretär Chamberlain mit, daß bis zur Ankunft Carringtons Martin den Oberbefehl über die **Streitkräfte gegen die Matabele** führe. Cecil Rhodes halte Gwelo, wie er höre, wie jeder andere Colonist es thun könne, an der Spitze einer Schaar von Colonisten, wie er selbst einer sei.

Der Parlamentsuntersecretär des Aeußeren, Curzon, erklärte, unter den **auf Cuba zum Tode Verurtheilten** befinde sich ein Engländer, von dem es indessen heiße, daß er in den Vereinigten Staaten naturalisirt sei. Die Regierung müsse weitere Nachrichten abwarten, ehe sie sich darüber schlüssig mache, ob ein Fall vorliegt, der Anlaß zu diplomatischen Vorstellungen bietet.

Der Parlamentsuntersecretär des Aeußeren erklärte ferner, daß die von Indien **nach Suakin gehenden Truppen** zur Vertheidigung Suakins und des umgebenden Bezirkes verwandt werden, aber nicht an den Operationen im Nilthale Theil nehmen sollen. Derselbe theilte weiter mit, daß die Berichte des Consuls Fitzmaurice in Smyrna über die **Niedermetzelungen in Biredschik** und Ursa eingetroffen seien und dem Parlamente vorgelegt werden. Aus denselben ergebe sich, daß die türkischen Behörden keine Maßregeln zum Schutze der Armenier oder zur Verhinderung der Gewaltthaten in Ursa und Biredschik getroffen

---

Liebeswerben.

Roman von Gertrud Franke-Schievelbein.

36) [Nachdruck verboten.]

Heinz fühlte beim Gehen das nervöse Zittern, das den schlanken, sehnigen Körper des Freundes von Kopf bis Füßen schüttelte.

„Was redst du da!“ rief er zornig, fast barsch, und drückte dabei Ulrichs Arm desto zärtlicher an seine Brust. „Aber nur weiter! Mal erst alles herunter von der Leber! Du hast's zu lange in dich hineingefressen. Gott sei Dank, daß ich dich endlich im Beichtstuhl habe . . .“

„Gut also!“ sagte Ulrich ruhiger. „Acht Tage lang war ich nämlich durch die Thatsache der Entdeckung so gänzlich vor den Kopf geschlagen, daß mich das Schicksal dieses papierenen Verräthers so wenig kümmerte, wie der Mann im Monde. Dann kam ich allmählich wieder zum Bewußtsein meiner selbst und der Außenwelt. Die Envelope mit dem Scalp des Mister Robert genirte mich. Ich wollte sie verbrennen. Da packte mich das Bedenken: Fundunterschlagung! Du würdest mir ein solches Vergehen nie verziehen haben. Also Toska zurückgeben! — Darauf malte meine Phantasie mir den Todesschreck der resp. Besitzerin, wenn sie ihr so sorgsam behütetes Geheimniß plötzlich in meinen Händen sähe, mit so unheimlicher Deutlichkeit, daß mir der Muth zu diesem Attentat verging. So kommt's, daß ich fremdes Eigenthum mit mir herumschleppe, ja, daß mein sonst so subtiles Rechtsgefühl mich vollständig im Stich läßt und wie eine gut geölte Wetterfahne heute so, morgen so zeigt. — Wozu hab' ich denn aber meinen Rechtsverdreher, den Assessor? — Was meinst du, amico?“

Dieser sah ein Weilchen nachdenklich vor sich hin. „Meiner Meinung nach mußt du allerdings das Fundobject, so wenig materiellen Werth es hat, unbedingt der Besitzerin — für die es jedenfalls einen großen „Affectionswerth“ repräsentirt, sobald als möglich wieder zustellen. Wenn du erwägen willst, daß schon allein die darin enthaltene Nachricht für sie von Belang . . .“

„Gut!“ sagte Ulrich fest und ruhig. „Morgen ist's in ihren Händen. Sie weiß, daß sie mir vertrauen kann . . . und ich — dir . . .“

„Selbstverständlich!“ Und Heinz schlug in Ulrichs Hand. „Das „Grab“ ist schwatzhaft gegen mich.“

— — — — — — — — — — —

In der Nacht war's Ulrich, als höre er ein dumpfes Stöhnen aus dem Nebenzimmer. Er zündete ein Licht an und ging hinein. Da fand er Heinz aufrecht im Bette sitzen, mit blassem, schmerzverzerrtem Gesicht. Er winkte heftig, daß das Licht fort solle. „Aber bleib' du noch ein Weilchen . . . alter Junge! . . . Siehst du, ich wollt's unterkriegen, d'rüber lachen, tüchtig lachen . . . und nun hat's mich doch! Aber es dauert nicht lange . . . es ist gleich vorüber . . . gleich . . .“

Am nächsten Morgen schon hatte Toska eine Karte Ulrichs in Händen, worin er sie um eine Unterredung bat.

Sie schrieb ihm umgehend: „Kommen Sie heut Abend um 7 Uhr zu Sandens. Toni ist allein. Wir werden ganz ungestört sein.“

Schon im Vorzimmer trat ihm Toni entgegen, ein wenig befangen und ernst, aber voll weicher Herzlichkeit. Ihre blühende Farbe hatte sich, seit er sie nicht gesehen, in ein zartes Rosa verwandelt. Ihre Augenlider schienen ihm leicht geröthet und über der prangenden Jugendfrische der Erscheinung lag es wie ein Hauch.

Sie reichte ihm mit ihrem bescheidenen Lächeln die Hand. „Toska erwartet dich schon seit einer Viertelstunde. Wir haben so lange zusammen geschwatzt . . . Nun aber hab ich oben zu thun.“

Sie öffnete eine Thür. „Hier im rothen Salon . . . und . . . Ulrich . . . sie macht sich solche Sorgen . . . sei nicht hart . . .!“ Ihre kleine kühle Hand drückte seine Fingerspitzen heftig. „Und gleich adieu!“ flüsterte sie noch im hastigen Fortgehen, ihm ein paar Mal mit ernster Miene zunickend.

Er trat in das Zimmer. Nach dem grellen Flurlicht war's ihm, als verlöre er sich in's Dunkle. Eine Lampe mit rothem Schleier erhellte nur einen kleinen Theil des großen, prächtigen Raumes. Die rothe, golddurchwirkte Seide zierlicher Rococomöbel, die Bronzeeinlage eines Schildpatttischchens, ein paar Weingläser und der Hals einer Flasche, die aus einem silbernen Kühler hervorsah, blitzten auf. Die letzte Tagesdämmerung kämpfte in der Nähe der Fenster noch mit dem Abenddunkel, das den tiefen Saal sonst erfüllt.

Er mußte die Augen erst an das gebrochene Doppellicht gewöhnen. Doch schweiften sie vergebens in alle Ecken. Toska war nicht da. Die Glasthür zum Garten aber stand offen und als er auf die Veranda trat, sah er unter den halbentblätterten Bäumen eine dunkle Frauengestalt zwischen den Beeten hin- und herwandeln.

Jetzt schlug eine Uhr. Es war also doch erst sieben. Und nun kam sie plötzlich heran, eilig, fast laufend, als fürchte sie, eine Minute warten zu lassen.

„Ah, ich wußt' es, Sie sind pünktlich!“ sagte sie leise, als sie ihn stehen sah. Und nun stieg sie die paar Stufen empor, so langsam und schwer, als zöge sie jemand an den Kleidern zurück.

Oben reichte sie ihm beide Hände. In der Dämmerung leuchteten ihre Augen ihn an, wie von innerem Feuer phosphorescirend. Sie sogen sich an seinem Gesicht fest, als wolle sie mit einem Blick ihm die heimlichsten Gedanken aus der Seele herauslocken. Dann nannte sie seinen Namen mit einem Ton, der aus tiefster Brust kam und sonderbar schwang und zitterte.

„Ulrich — Sie wollten mich sprechen. Was bringen Sie?“

Er zwang sich gewaltsam zu leidlicher Haltung. Bei ihrem Anblick begriff er von neuem, daß er sie verloren hatte — und was das für ihn bedeute. Ein Aufruhr durchtobte ihn, der ihn fast besinnungslos machte.

Sie verstand ihn. Und mit einem leisen Wehlaut gab sie seine Hände frei und ging ihm voran in den Saal. Er folgte ihr, noch immer außer Stande, zu sprechen, und blieb neben dem Tischchen stehen.

Sie war noch in Straßentoilette. Jetzt legte sie Hut und Mantel ab, streifte die Handschuhe von den Fingern — alles so rastlos hastig, wie um nur ihren Händen zu thun zu geben, um Zeit zu gewinnen, zu überlegen, — warf die Sachen auf einen Divan und blieb dann plötzlich vor Ulrich stehen.

Sie drückte die gefalteten Hände auf ihre Brust. „Vergeben Sie mir!“ flüsterte sie mit gebrochener Stimme. Dann hob sie die Hände zu ihrem Munde empor und preßte sie fest gegen die Lippen. Doch drang ein kurzer schluchzender Laut trotzdem an sein Ohr.

„Fräulein Toska“, sagte er, alle Kraft zusammenraffend, ja, er brachte sogar ein kleines Spottlächeln zu Stande, „mir scheint, Sie verwechseln die Rollen. Ich kam mit der löblichen Absicht, eine Schuld zu bekennen und Ihre gütige Nachsicht zu erbitten . . .“

Sein ruhiger Ton übte sichtlich eine wohlthätige Wirkung auf sie. Sie setzte sich auf den kleinen vergoldeten Stuhl, dessen Lehne sie eben mit ihren Händen umschlossen. „Ja, ja“, lächelte sie verwirrt und doch schnell gefaßt auf seinen Ton eingehend, „da hab' ich natürlich wieder mal . . . ich dachte ja, Sie wären mir noch böse . . . wegen neulich . . . da hatt' ich Ihnen wohl wehgethan . . . aber Gottlob, ich habe mir umsonst dumme Gedanken . . . Nicht wahr, Sie hatten sich in Ihre Arbeit vergraben, wie ein Maulwurf, und darüber hatten Sie die Klodts ganz vergessen —“

Das rothe Licht täuschte einen blassen Rosenschimmer über ihr ganzes Gesicht und hob es von dem dunklen Grunde wie ein schönes Gemälde. Sie sah ihn bittend an, während sie mit den feinen Fingerspitzen mechanisch an der Tischkante hin und herglitt.

Laß sie in dem Glauben, rief die Versuchung. Wie willst du denn mit dem Leben fertig werden, wenn du nicht ab und zu in diese Augen sehen darfst? Nimm die Galgenfrist mit! Jeder Tag, jede Stunde, die sie dir noch schenkt, ist doch der öden Zukunft abgestohlen!

Aber das Papier in seiner Brusttasche brannte ihn fast. Ein Feigling wär' er, wenn das Nothwendige nicht zwischen ihnen zur Sprache käme — gleichgiltig, was daraus entstände!

Er antwortete nicht direct.

„Sie erinnern sich wohl“, sagte er und glättete seine Handschuhe auf den Knien mit größter Aufmerksamkeit, „daß ich Sie neulich im Thiergarten traf. Sie lasen —“

„Ja wohl, einen Brief . . den ich eben erhalten . .“

„Erhalten — verzeihen Sie — ist vielleicht nicht der zutreffende Ausdruck —“

„Herr v. Brandt“, rief sie, sich heftig emporrichtend, „was meinen Sie . . ich . .“

„Ich wurde durch Zufall Zeuge, wie Sie den Brief abholten, auf dem Postamt in der Königstraße.

Toska saß regungslos. Ihre Augen wurden starr und ihre Hände begannen leise zu beben.

Es war, als wenn sein fester, eindringlicher Blick sie hypnotisirte. „Ah“, machte sie endlich, legte den Kopf zurück und schloß die Augen, so daß sie wie eine Schlafende aussah. Und wie im Schlafe sprach sie weiter:

„Und da haben Sie sich gleich einen Roman zusammengereimt?“

„So etwas Aehnliches, Fräulein Toska.“

„Was dachten Sie?“

„Es blieb nur eine Annahme —“

„Und die wäre?“ fragte sie, immer langsamer und müder die Worte hervorstoßend.

„Ersparen Sie mir dies peinliche Verhör, Toska“, sagte er, indem er das Papier auf den Tisch legte. „Ich hatte das Glück — oder das Unglück, diesen kleinen Verräther zu finden, das Couvert des bewußten Briefes. Deshalb komm' ich heut' . . . aus Gründen, die Sie begreifen werden, entschloß ich mich erst so spät dazu, Ihnen Ihr Eigenthum zurückzugeben.“

Hier hielt er inne und wartete auf Toskas Antwort. (Fortsetzung folgt.)

haben; vielmehr sollen an der zweiten in Urfa stattgehabten Metzelei die türkischen Truppen thätigen Antheil genommen haben.

Russische Besitzergreifung in China

Große Erregung hat die ganz unerwartete Besitzergreifung Rußlands von einem Küstenstrich in Tschifu hervorgerufen. Das Reuter'sche Bureau berichtet darüber aus Shanghai: Der Agent der russischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat ein dem Hause Fergusson in Tschifu gehöriges Stück der Küste erworben, wie man vermuthet, zu dem Zwecke, dort eine Mole zu bauen. Andere Häuser in Tschifu haben hiergegen Einspruch erhoben, die chinesischen Behörden haben aber auf Intervention der russischen Regierung einem betreffenden Antrage des russischen Viceconsuls stattgegeben. Die Russen scheinen diese Besitzung auch mit allem Nachdruck festhalten zu wollen, wie aus der nachstehenden Drahtmeldung hervorgeht:

London, 13. Mai. (Tel.) Wie aus Shanghai gemeldet wird, liegen **6 russische Kriegsschiffe vor Tschifu.** Das Vorgehen der Russen verursacht hier große Aufregung. Ein Telegramm des „Globe" aus Shanghai bestätigt diese Meldung mit dem Bemerken, die russische Besitzergreifung sei allen Vertragsrechten zuwider erfolgt. Das Reuter'sche Bureau erfährt, daß die von den Russen beantragte Zustimmung der chinesischen Behörden zu der Gebietsabtretung den verbrieften Rechten der britischen Unterthanen zuwiderlaufe und daß der Thatbestand zur Zeit der Prüfung der britischen Regierung unterliegt.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Mai. Der Staatssecretär Dr. **v. Bötticher** sagte heute gegenüber hervorragenden Parlamentariern, die Regierung bestehe darauf, daß der Reichstag nicht früher auseinandergehe, bevor das bürgerliche Gesetzbuch erledigt sei. Der **Schluß des Reichstages** dürfte danach also erst **Ende Juli** erfolgen. Auch das Abgeordnetenhaus werde noch nach Pfingsten tagen.

— Einer Meldung des „Frankf. Journals" zufolge sind in den letzten drei Tagen **40 Verhaftungen wegen Majestätsbeleidigung in Frankfurt a./M.** vorgenommen worden.

— Der japanische Feldmarschall **Yamagata** ist gestern Abend auf seiner Durchreise nach Moskau hier eingetroffen.

— Der Handelsminister hat die **Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft** aufgefordert, zwei Sachverständige als Delegirte zur Berathung der Ausführung der Uebergangsbestimmungen über das **Verbot des Getreideterminhandels** zu entsenden. Das Collegium hat das Ersuchen des Ministers abgelehnt.

— Wie das „Leipz. Tgbl." meldet, ist in Freiburg in Baden der Buchbindermeister Jacoby wegen **Hochverrathes** und Majestätsbeleidigung, begangen gegen den deutschen Kaiser, verhaftet worden.

* **Ein Vortrag Ahlwardts**, den derselbe in Newyork gehalten hat, liegt jetzt in Broschürenform, herausgegeben von der „Verlagsgesellschaft der amerikanisch-antisemitischen Association in Hoboken", im Wortlaute vor. Was der „Rector aller Deutschen" hier an Verdrehungen und Lügen leistet, überschreitet alles bis dahin Gewesene. Gleich im ersten Satze erklärt er, um der Frage vorzubeugen, weshalb er als deutscher Reichstagsabgeordneter nicht mehr an den Verhandlungen des Reichstages Theil nehme, es sei ihm dies unmöglich gemacht worden, weil die Parteien sich aus Furcht vor seinen Enthüllungen dahin geeinigt hätten, ihn nicht zu Worte kommen zu lassen. Auch seine bisherigen Parteifreunde, Werner, Zimmermann und Consorten, seien von den Juden „gekauft" und nur noch zum Schein Antisemiten. Er erzählt dann u. a., daß Goethe uns in seinem Mephisto den modernen Reformjuden darstelle, elegant, fein gebildet, unterhaltend und doch weit gefährlicher als der Teufel, daß der Antisemitismus die einzige wahre Freiheits- und Fortschrittspartei sei etc. — das ist eine kleine Auswahl aus den Behauptungen, die der Erwählte von Tivoli-Arnswalde in Amerika zu colportiren bestrebt ist.

* **Eine schärfere Durchführung der geschäftlichen Sonntagsruhe** steht der „Schles. Ztg." zufolge in Aussicht.

„Da die Gast- und Schankwirthe den Verkauf von Getränken, Eßwaaren und anderen Genußmitteln über die Straße an Sonn- und Festtagen vielfach auch außerhalb der für das Handelsgewerbe freigegebenen Stunden ausüben und dadurch den Kaufleuten empfindlichen Schaden zufügen, ist, wie das Blatt schreibt, bestimmt worden, daß der von den Gast- und Schankwirthen betriebene Verkauf „über die Straße" als Ausübung des Handelsgewerbes anzusehen und demgemäß an Sonn- und Festtagen im allgemeinen auf die für das Handelsgewerbe freigegebenen Stunden zu beschränken ist. Die Regierungs-Präsidenten sind jedoch ermächtigt worden, den Gast- und Schankwirthen auf Grund des § 105 e der Gewerbeordnung an Sonn- und Festtagen den Ausschank von Wein und Bier vom Faß, insoweit nicht anderweite polizeiliche Vorschriften, insbesondere auch solche über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Festtage entgegenstehen, unbeschränkt zu gestatten. Dagegen ist der Verkauf von Branntwein, von Wein und Bier in Flaschen, sowie von Cigarren, Conditorwaaren, Delicateßwaaren, Wurst, kaltem Aufschnitt u. dergl. durch die Gast- und Schankwirthe, sofern diese Waaren nicht an Gäste des Schanklokals zum Genuß auf der Stelle verabfolgt werden, an Sonn- und Festtagen nur während der für das Handelsgewerbe allgemein freigegebenen Stunden zu dulden. Die Lieferung zubereiteter Speisen aus den Küchen der Gast- und Schankwirthschaften in fremde Häuser fällt unter den Gewerbebetrieb der Köche, ist also bereits für Sonn- und Festtage zugelassen worden."

* **Breslau, 11. Mai.** Das verflossene communale Finanzjahr hat einen **Ueberschuß** von nicht weniger als **670 000 Mark** ergeben. An diesem günstigen Resultat sind in hervorragender Weise die Gas- und Wasserwerke betheiligt, deren Einnahmen den Anschlag um ca. 200 000 Mk. übersteigen. Da der Bestandsgelderfonds die Million, auf die er angesammelt werden sollte, bereits überschritten hat, werden die 670 000 Mk. den Steuerzahlern im nächsten Finanzjahre vollständig zu gute kommen. Diese 670 000 Mk. repräsentiren nicht weniger als circa 22 Procent der Einkommensteuer.

England.

London, 13. Mai. Die „Times" meldet aus **Singapore** vom 12.: Der **Capitän** und der **Schiffsarzt** des deutschen Postdampfers „**Hohenzollern**" in Honkong sind zu dreimonatiger **Zwangsarbeit verurtheilt**, weil sie mit einem photographischen Apparat die Forts besuchten. Gegen das Urtheil wurde Berufung angemeldet und für die Verurtheilten Bürgschaft gestellt. Die öffentliche Meinung ist gegen den Urtheilsspruch.

Italien.

Rom, 13. Mai. Hiesige Blätter veröffentlichen ein **Schreiben Baratieris**, worin dieser die ganze Schuld an dem Angriff auf Abba Garima auf die zum Kriegsrath versammelten Generäle wirft, die ihn geradezu zum Losschlagen gezwungen hätten. Die „Tribuna" meldet aus Massaua: Das Militärgericht hat einen **Anklagebeschluß gegen Baratieri** erlassen. Major **Galja** wird noch immer von Menelik **gefangen** gehalten.

Afrika.

Massaua, 13. Mai. **Alle italienischen Gefangenen**, die sich in Agame befanden, sind an den General Baldissera **ausgeliefert**, ausgenommen Lieutenant Poggi, dessen Auslieferung in einigen Tagen erfolgt. **Ras Mangascha** hat sich verpflichtet, in 6 Tagen alle italienischen Gefangenen, welche sich in Tigre befinden, auszuliefern. General **Baldissera** bittet um eilige Sendung weiterer acht Bataillone und einiger Batterien Gebirgs-Artillerie nach Massaua.

Von der Marine.

V **Kiel**, 12. Mai. Ein **schreckliches Unglück** hat sich, wie schon per Telegramm gemeldet, gestern Nachmittag auf dem Schießstande der Torpedowerkstatt zu Friedrichsort zugetragen. Als man dort mit dem Auflösen eines gefüllten Torpedokopfes mittleren Kalibers beschäftigt war, krepirte dieser unter lautem Getöse, eine Rauch- und Trümmerwolke hochaufwerfend. Der Schlosser Ebel, der die Auflösung zu vollziehen hatte, wurde schrecklich zerstümmelt und starb nach wenigen Minuten. Der Arbeiter Ihms, welcher das Torpedo festhielt, erhielt schwere Brandwunden an Kopf und Händen. Die übrigen Arbeiter flüchteten, während der Oberingenieur Didel in den Hafen sprang. Wenige Minuten nach der Explosion standen der Schuppen und die Brücke des Schießstandes in lichten Flammen und durch die heiße Gluth wurden die Luftkessel neugefüllter anderer Torpedos, die auf der Brücke lagerten, zur Explosion gebracht, neue Verheerungen anrichtend. Nach zweistündiger angestrengter Thätigkeit gelang es endlich das Feuer zu löschen, nachdem die letzten Reste des Schießstandes wie auch der Brückenkopf total vernichtet waren. Feuerwehrleute, Arbeiter und Marinemannschaften waren bis in die Nacht mit Aufräumen beschäftigt, vier zerstörte Torpedos und ein Standrohr wurden aufgefunden, der krepirte Torpedo aber war gänzlich verschwunden. Die ganze Bucht bei der Friedrichsorter Dampferbrücke ist mit verkohlten Resten der Anlage übersäet. Der materielle Schaden ist bedeutend. Eine Untersuchung ist sofort eingeleitet.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 13. Mai.

Wetteraussichten für Donnerstag, 14. Mai, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Normale Temperatur, wolkig mit Sonnenschein. Stellenweise Gewitter, windig.

* * *

* **Städtischer Finanzplan.** Der vom Bezirks-Ausschuß vor einigen Wochen genehmigte Finanzplan der Stadt Danzig pro 1896/97, nach welchem 188 Proc. Zuschlag zur Gemeinde-Einkommensteuer, 160 Proc. der staatlich veranlagten Gewerbesteuer, 182 Proc. der Grund- und Gebäudesteuer hier als Communalsteuern erhoben werden sollen, hat dem Vernehmen nach nun auch die Bestätigung des Finanzministers und des Ministers des Innern erhalten.

* * *

* **Sitzung der Stadtverordnetenversammlung** am 12. Mai. Vorsitzender Herr Steffens; das Magistrats-Collegium ist fast vollzählig anwesend.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet die **Vereidigung und Einführung** des neugewählten unbesoldeten Stadtrathes Herrn **Penner**. Herr Bürgermeister **Trampe** vollzieht dieselbe, begrüßt Herrn Penner aufs herzlichste mit dem Wunsche, daß seine Arbeit auch in dem neuen Amte dem Gemeinwohl zum Segen gereichen möge und fährt dann ungefähr wie folgt fort:

Erst wenige Jahre sind vergangen, seitdem Sie Mitglied dieser Versammlung geworden sind, und wenn Ihre Mitbürger Sie trotzdem in ein schwieriges und verantwortungsvolles Verwaltungsamt berufen haben, dann mögen Sie hierin den Beweis und den Ausdruck eines besonderen Vertrauens erblicken. Die Anforderungen, welche heutzutage an die Arbeitskraft und an die Arbeitsfreudigkeit der unbesoldeten Magistratsmitglieder gestellt werden, wachsen beständig, und namentlich ist dies augenblicklich der Fall, wo unsere Verwaltung vor der Ausführung zahlreicher großer und wichtiger Aufgaben steht. Indessen die Ihnen bevorstehende Arbeit wird Sie, wie ich überzeugt bin, nicht zurückschrecken, denn Sie blicken auf ein arbeitsreiches Leben zurück und die Arbeit ist Ihnen seither keine Last, sondern eine Freude gewesen. Wenn aber die Arbeit auf dem Gebiete der communalen Selbstverwaltung erfolgreich sein soll, dann muß sie sorgfältig und gewissenhaft ausgeführt werden. Besteht doch die Kunst und die Aufgabe des Verwaltungsbeamten keineswegs darin, möglichst viel und möglichst schnell zu schaffen, sondern vielmehr darin, die Bedürfnisse der Gemeinde rechtzeitig zu erkennen und Mittel und Wege zu finden, diese Bedürfnisse in einer für das Gemeinwohl möglichst nutzenbringenden Weise zu befriedigen. Hierzu gehört aber eine aufmerksame Beobachtung, ich möchte fast sagen, ein sorgfältiges Studium der thatsächlichen Verhältnisse, ein gewissenhaftes Vorbereiten und Prüfen der zur Ausführung bestimmten Entwürfe und endlich ein thatkräftiges und energisches Durchführen derselben. Nirgend mehr als gerade in der communalen Selbstverwaltung gilt der Grundsatz: „Erst wäge und dann wage", und auch in unserer Verwaltung sehen wir es täglich bestätigt, daß nur das von bleibendem Werthe und Erfolg ist, was durch mühsame, gewissenhafte Geistesarbeit — ja oft erst im heißen Widerstreit der Meinungen an dieser Stätte errungen ist! Und so möge auch Ihre Arbeit, verehrter Herr College, in unserer Verwaltung eine erfolgreiche und nutzenbringende sein; mögen Sie in Ihrem neuen Amte Freude und Befriedigung in reichem Maße finden; mögen Sie aber auch stets eingedenk sein, daß eine gedeihliche Entwickelung der communalen Selbstverwaltung nur dann gewährleistet ist, wenn die beiden städtischen Körperschaften und deren Mitglieder in einmüthigem, selbstlosen Zusammenwirken lediglich die Förderung des Gemeinwohls im Auge haben. In diesem Sinne und mit diesen Wünschen heiße ich Sie namens des hier in corpore versammelten Magistrats-Collegii in Ihrem neuen Amte aufs herzlichste willkommen!

Der **Vorsitzende** schließt sich namens der Stadtverordneten-Versammlung den Begrüßungsworten des Herrn Bürgermeisters an, betont ebenfalls die Aufrechterhaltung der bisher herrschenden Eintracht zwischen den beiden städtischen Collegien, dankt Herrn Penner für die bisherige Mitarbeit in der Stadtverordneten-Versammlung und für die in dem Amte als stellvertretender Ordner ihm (dem Vorsitzenden) gewährte Unterstützung und wünscht Herrn Penner eine recht lange glückliche Wirksamkeit in dem neuen Amte.

Zum stellvertretenden Ordner der Versammlung an Stelle des Herrn Penner wird alsdann Herr Stadtv. **Poll** gewählt.

Von dem Protokoll über die Leihamts-Revision am 18. April wird Kenntniß genommen, eine Petition des Steinsetzmeisters J. Klingbeil um Heranziehung zu den städtischen Steinsetzarbeiten an den Magistrat abgegeben. Zur Verpachtung eines Streifens Land neben der Baumschule bei Langfuhr an Herrn Gärtnereibesitzer F. Raabe für jährlich 30 Mk. auf 3 Jahre; zur Uebertragung der Pacht zweier Parzellen der Stadthofwiesen an Herrn Hofbesitzer Peters-Heubude bis April 1898; zur ferneren Verpachtung des ehemaligen Gemüllabladeplatzes vor dem Leegethor an Hrn. Kaufmann Max v. Dühren auf 6 Jahre für den bisherigen Pachtzins von jährlich 400 Mk.; desgleichen eines Uferplatzes vor den Grundstücken Hohe Seigen 8—10 an den Privatschreiber Heinrich Schütz auf weitere 3 Jahre für jährlich 6 Mk.; zum Verkauf einer Landparzelle in Schidlitz von 80—90 Quadrat-Metern an den Maurer Otto Meyer für 250 Mk. und von 263 Quadrat-Metern des Olivaer Freilandes in Neufahrwasser an den Vaterländischen Frauen-Verein zur Vergrößerung des Spielplatzes der dortigen Kleinkinder-Bewahr-Anstalt für 2,50 Mk. pro Quadrat-Meter ertheilt die Versammlung die Zustimmung.

Das vor einer Reihe von Jahren zur Schaffung von Hilfslokalen für die Polizeibehörde von der Stadt für 65 000 Mk. angekaufte und mit einem Kostenaufwand von 14 743 Mk. reparirte Haus Langgasse 26, dessen obere Räume zuletzt als Bureau der Einkommensteuerveranlagungs-Commission vermiethet waren, wird jetzt für städtische und polizeiliche Zwecke nicht mehr gebraucht und es hat der Magistrat den Verkauf beschlossen. In einem wiederholten Licitationstermin ist der bisherige Miether Herr Kaufmann Louis Liedtke mit 81 150 Mk. für seine Ehefrau Bestbietender geblieben und es wird der Zuschlag an ihn beantragt. Die Versammlung entspricht einstimmig diesem Antrage.

Schon bei Berathung des Feuerwehr-Etats pro 1896/97 beschäftigte die Versammlung ein Abkommen mit der hiesigen Eisenbahn-Verwaltung, wonach zur besseren Sicherung der am Hafenbassin lagernden großen Güterwerthe dort eine dauernde Feuerwache eingerichtet und mit einer Dampfspritze und anderen Löschgeräthen versehen werden soll. Zur Besetzung derselben hat die Versammlung bereits eine Vermehrung des Feuerwehrpersonals um 3 Mann beschlossen. Das bezügliche Abkommen liegt nun heute zur Genehmigung vor. Der Eisenbahnfiscus, welchem die dortigen Lagergebäude gehören, errichtet die Räume für die Feuerwache, beschafft die Dampfspritze und zahlt an die Stadt die Summe von 7500 Mk. Letztere hat dafür die Station mit Geräthen auszustatten, diese zu unterhalten und dauernd 1 Oberfeuermann, 1 Maschinisten und 5 Feuerleute dort zu stationiren. — Nach kurzer Erläuterung und Empfehlung der Vorlage durch Hrn. Stadtrath Kosmack wird dieselbe ebenfalls widerspruchslos angenommen.

Der nächste Gegenstand der Tagesordnung betrifft die schon gemeldete Verlegung des **v. Conradi'schen Progymnasiums und Alumnats von Jenkau nach Langfuhr.** Der Herr Oberpräsident hat sich bereit erklärt, bei dem Staatsministerium den Bau neuer, genügend großer Gebäude (Realschule mit Doppelcoeten, Alumnatsgebäude, Directorwohnhaus, Turnhalle etc.) auf dem in Aussicht genommenen Terrain an der großen Allee dicht vor Langfuhr zu beantragen, wenn dasselbe seitens der Stadt unentgeltlich hergegeben und mit den Wegeanlagen versehen, auch die Wasserleitung und Canalisationsleitungen bis an das Grundstück geführt werden, auch das Stifts-Curatorium der Jenkauer Anstalt ist mit der Verlegung einverstanden, wenn die auf ca. 4000 Mk. geschätzten Umzugskosten von der Stadt getragen werden. Der Magistrat empfiehlt nun, die dem Stiftungsvermögen des Lazareths gehörige Landfläche von 14 000 Qu.-Metern diesem mit 5 Mk. pro Qu.-Meter, also mit 70 000 Mk. zu entschädigen, dazu noch einen Terrainstreifen für ca. 1350 Mk. von dem Uphagen'schen Fideicommißbesitz im Wege der Enteignung zu erwerben und ferner auf die Stadt zu übernehmen die Wegeregulirung, für welche 2800 und 4725 Mk. aufzuwenden sein würden, die Zuleitung der Canalisation und Wasserleitung für ca. 9000 Mk. und die Umzugskostenerstattung mit 4000 Mk., was einer Aufwendung der Stadt, für die Verlegung des Instituts von 91 925 Mk. entsprechen würde. Der Magistrat hofft von der Verlegung die sehr wünschenswerthe Entlastung der städtischen höheren Lehranstalten und einen wesentlichen ferneren Aufschwung der Vorstadt Langfuhr. Danzig wird damit endlich eine nicht von der Stadt zu unterhaltende lateinlose Realschule erhalten und die Erhebung der sehr stark besetzten Petri-Realschule zu einer Ober-Realschule leichter durchführen können. — Herr Bürgermeister **Trampe** hebt kurz hervor, daß die Vorlage sehr sorgfältig vorbereitet, in mehreren Commissionen, insbesondere in der Kämmereideputation eingehend geprüft und daß er sich daher auf Empfehlung einer unveränderten Annahme beschränken könne. Die Versammlung giebt der Vorlage ohne weitere Debatte ihre Zustimmung.

Zur würdigen Ausstattung des bekanntlich kunstvoll geschmückten Stadtverordneten-Saales mit Sitzplätzen und Tischpulten bewilligt die Versammlung zu den noch dafür zur Verfügung stehenden 1308 Mk. weitere 5900 Mk.; zur Ueberwölbung der Bäke in Jäschkenthal längs des Löwens'schen Grundstückes die Hälfte der Kosten mit 400 Mk., während die andere Hälfte der Besitzer zu tragen hat; zu baulichen Verbesserungen an einem Wohngebäude auf einem der Stadt gehörigen Grundstück in Bürgerwiesen 155 Mk.; zu neuen Beleuchtungs-Anlagen in der Umgebung der neuen Markthalle 2665 Mk.; zur Anlage von Bedürfniß-Anstalten für männliche und weibliche Personen an der Allee in der Nähe des Steffensparkes 5000 Mk., zur Herstellung eines eisernen Zaunes an den Hauptfronten des Stadtlazareths am Olivaer Thor 750 Mk.

Bei der Vorlage wegen Einrichtung der Beleuchtung der Umgegend der Markthalle erwidern auf eine Interpellation des Hrn. Berenz die Herren Bürgermeister **Trampe** und Stadtrath **Ehlers**, daß voraussichtlich in der ersten Hälfte des Juli die Markthalle in Betrieb kommen, daß eine bezügliche Polizei-Verordnung über die neue Regelung des Marktverkehrs bereits vorbereitet werde und daß morgen (Mittwoch) Abend der Director einer Berliner Markthalle mit 4wöchigem Urlaub hier eintreffen werde, um den städtischen Behörden Danzigs bei Organisation des Betriebes etc. mit seinem sachverständigen Rathe beizustehen.

Ferner werden die Baufluchtlinien-Pläne für die von den Herren Ober-Roßarzt Piltz und Kaufmann Albert Lichfett in Langfuhr zu errichtenden neuen Straßen genehmigt und 137,80 Mk. uneinziehbare Hundesteuer-Reste niedergeschlagen.

Für den Bau des hiesigen **Schlacht- und Viehhof-Etablissements** waren aus Anleihefonds 2 671 800 Mk. bewilligt. Nach der heute vom Magistrat vorgelegten ausführlichen Generalrechnung haben Bau und Einrichtungen gekostet 2 533 683 Mk., dabei sind aber 63 412 Mk. mit einbegriffen, welche als Drittel-Antheil der Stadt an den Kosten der Schlachthof-Eisenbahn aus allgemeinen Fonds bestritten werden sollte. Der Magistrat beantragt, daß dies unterbleibe. In einer ferneren Vorlage beantragt derselbe den schon erwähnten Erweiterungsbau an der Schweine-Schlachthalle, in welcher an einzelnen Tagen bis 440 Schweine geschlachtet würden, wozu Raum und maschinelle Vorrichtungen nicht ausreichen. Die Erweiterung werde Raum für 144 tägliche Schlachtungen bieten und es sollen in dem Anbau 4 Drehkrähne, 2 Brühbottiche, 6 Enthaarungstische angebracht, die Zahl der großen und kleinen Haken auf je 432 erhöht werden. Die auf 65 500 Mk. veranschlagten Kosten sollen aus dem noch zur Verfügung stehenden Baukostenrest mit 138 116 Mark entnommen werden. Die Versammlung bewilligte diese Anlage, genehmigte die General-Abrechnung und bewilligte später in nichtöffentlicher Sitzung aus den Bauersparnissen dem leitenden Baumeister Herrn **Schmidt** eine Bauprämie von 5000 Mk., dem Baubureau-Vorsteher **Hein** und dem Bauaufseher **Kullmann** Gratificationen von 1000 resp. 500 Mk., nachdem Herr Bürgermeister **Trampe** vorher in öffentlicher Sitzung diesen Beamten für die hingebende Mühewaltung, insbesondere Hrn. Schmidt für die große Umsicht, die sorgfältige Projectbearbeitung und die staunenswerthe Energie bei Leitung und Förderung dieses überaus glücklichen Baues wärmsten Dank ausgesprochen hatte.

Genehmigt wurde ferner die General-Abrechnung mit der Firma Aird betreffs der Verwaltung und Unterhaltung der hiesigen Canalisation, welche mit einem zu Gunsten der Stadt verbleibenden, aus der von der Firma hinterlegten Caution zu entnehmenden Saldo von 4036,59 Mk. abschließt.

Nachdem dann in öffentlicher Sitzung noch 12 Jahresrechnungen einzelner Verwaltungszweige auf Grund des Berichts der Rechnungsprüfungs-Commission dechargirt worden, beschloß die Versammlung in nichtöffentlicher Sitzung, das Gehalt des an Stelle des verstorbenen Dr. Baum anzustellenden Oberarztes für die chirurgische Station unseres Lazareths auf 4500 Mk. festzusetzen, das Gehalt des älteren Oberarztes der inneren Station Herrn Dr. Freymuth von 4200 auf 5000 Mk. zu erhöhen, für die Berathung der Anstellungsbedingungen des neuen Oberarztes die städtische Krankenhaus-Commission durch Zuwahl des Hrn. Dr. Schneller zu verstärken, bewilligte zwei Unterstützungen und wählte dann zum Bezirksvorsteher des 23. Stadtbezirks Hrn. Kaufmann Karl Raddatz, zu Mitgliedern der 8. Armen-Commission Hrn. Uhrmacher Paul Laasner, der 9. Armen-Commission die Herren Böttchermeister Karpenkiel, Tischlermeister März und Wischnewski und Kaufmann Kowski, der 15. Armen-Commission Herrn Glockengießer Collier, der 22. Armen-Commission die Herren Rentier Böhnke und Kaufmann Rich. Zielke, zum Bürgermitgliede des Leihamts-Curatoriums Herrn Martin Arthur Roggatz.

* * *

* **Bürgerversammlung.** Die vom Vorstand des Bürgervereins einberufene öffentliche Bürgerversammlung, die gestern Abend in den unteren Räumen des Kaiserhofes unter dem Vorsitz des Herrn Kaufmann **Schmidt** stattfand, war von ca. 90 Danziger Bürgern besucht. Der Vorsitzende theilte mit, daß die Anregung zu der Versammlung von Mitgliedern des Vereins ausgegangen sei, welcher der Vorstand sich nicht entziehen zu müssen geglaubt habe. Der Redner begrüßte die Anwesenden und auch die erschienenen Mitglieder des Neufahrwasser Bürgervereins. Herr Kaufmann **Semrau** sprach sich dafür aus, daß von den drei zur engeren Wahl für den Posten des hiesigen Oberbürgermeisters gestellten Candidaten Herr Regierungsrath Delbrück gewählt werden solle. In kurzer Rede kam dann Herr Handelslehrer **Kolat** zu demselben Resultat. Der Vorsitzende stellte folgende Resolution zur Abstimmung:

Die heute im unteren Saale des „Kaiserhofes" versammelten Bürger Danzigs halten es für ihre Pflicht, zu der bevorstehenden für sie so wichtigen Wahl des „Ersten Bürgermeisters" Stellung zu nehmen. Nachdem in Erfahrung gebracht ist, daß der Wahlausschuß die Herren Regierungsrath Delbrück, Oberbürgermeister Bräsike und Bürgermeister Trampe zur engeren Wahl gestellt, hat sich die heutige Versammlung dafür entschieden, der Stadtverordneten-Versammlung zu empfehlen ihre Stimmen auf Herrn Regierungsrath Delbrück zu vereinigen. Herr Regierungsrath Delbrück genießt in der Bürgerschaft allseitig größtes Vertrauen und ist es angesichts des hierorts darniederliegenden Handels und Gewerbes nothwendig, daß an die Spitze der Bürgerschaft ein Mann gewählt wird, dessen Person dafür bürgt, daß hierin Wandel geschaffen wird.

Ohne Debatte wurde die Resolution gegen 2 Stimmen angenommen. Man beschloß einen Abdruck der Resolution sofort den sämmtlichen Herren Stadtverordneten zukommen zu lassen und wählte eine aus den Herren Kruppka, Semrau und Schmidt bestehende Deputation, die heute Vormittag dem Herrn Stadtverordneten-Vorsteher Steffens die obige Resolution mit der Bitte unterbreiten soll, dieselbe in der Stadtverordnetenversammlung zum Vortrage zu bringen.

Der Vorsitzende ersuchte die Redner, sich streng an das Thema: „die Oberbürgermeisterwahl“, zu halten und ertheilte dann das Wort Herrn Kaufmann Semrau, dem früheren Vorsitzenden des Neufahrwasserer Bürgervereins, der sich an der gestrigen Versammlung durch eine Anzahl von Mitgliedern betheiligte. Herr Semrau führte aus, man könne dem Bürgerverein nicht dankbar genug sein, daß er eine solche Frage, wohl die wichtigste für einen städtischen Bürger, zum Gegenstand einer Besprechung gemacht habe. Es handle sich um die Wahl des Mannes, dem das Wohl und Wehe der Stadt in die Hände gegeben sei. In der ganzen Wahlangelegenheit sei große Vorsicht nöthig und er wünsche, daß die Stadtverordneten-Versammlung sich diese Vorsicht auch bewahre. Wenn die Versammlung nicht kategorisch vorginge, würden die Vertreter der Bürgerschaft nicht die Meinung der Bürger erfahren; gerade hier sei die beste Gelegenheit, sich über die Candidatenfrage auszusprechen. Allen Versammlungs-Theilnehmern seien ja die Verhältnisse unserer Stadt bekannt, er erspare sich ein Eingehen auf dieselben. Redner behauptet, daß in unseren maßgebenden Kreisen ein Cliquenwesen herrscht, das dem Gros der Bürgerschaft nicht gefällt und zum Protest herausfordert. Hier sei nicht der Ort, diesen Gegenstand näher zu erörtern. Uns fehle an der Spitze der städtischen Verwaltung ein Mann, der persönlich unabhängig, den Wünschen der Bürgerschaft Geltung verschafft, ein Mann, der nicht aus verwandtschaftlichen Gründen Rücksichten zu nehmen habe, ein Mann, der freien Blickes das Wohl der Bürgerschaft im Auge hat und der die Unparteilichkeit bei der Verwaltung hoch hält. Auf die engere Wahl seien, wie bekannt, für den Oberbürgermeisterposten die Herren Oberbürgermeister Braesicke-Bromberg, Bürgermeister Trampe-Danzig und Regierungsrath Delbrück-Danzig gestellt worden. Während anfangs die Stimmung sehr für Herrn Trampe gewesen sei, herrsche augenblicklich — er wisse nicht weshalb — eine andere Strömung, die Herrn Braesicke wählen wolle. Herr Braesicke sei, wie Redner meint, nicht der Mann, der uns Noth thue; „unsere Augen wenden sich Herrn Regierungsrath Delbrück zu, der in mehrjähriger Thätigkeit bei der hiesigen Regierung Gelegenheit gehabt hat, Danziger Verhältnisse kennen zu lernen.“ Herr D. habe niemand nöthig zu fragen und sei auch unabhängig genug; in seiner Wahl hätten wir den Mann gefunden, den wir gebrauchen. Aber Herr Delbrück habe auch nach oben hin Verbindungen, was das heißt, haben wir in den letzten Jahren kennen gelernt, als die Verhandlungen über die Niederlegung der Wälle und den Bau des Centralbahnhofes im Gange gewesen seien. Die Person des Herrn Delbrück biete uns die Garantie, daß sein Eingreifen in derartige Verhandlungen von Erfolg begleitet sein würde. Er könne daher der Stadtverordneten-Versammlung nur empfehlen, die Stimmen auf Herrn Delbrück zu vereinigen und hoffe, daß alle Theilnehmer an der Versammlung diese Ansicht vertreten. — Herr Handelslehrer Kolat griff auf die letzte Versammlung in der Gambrinushalle über den Verkauf des Wallterrains zurück, die das Interesse an städtischen Angelegenheiten gezeigt habe. Der Magistrat habe nach seiner Auffassung die Pflicht, die Interessen der Allgemeinheit hoch zu halten. Wohin solle es führen, wenn ein Liebling gewisser Kreise zum Oberbürgermeister gewählt würde? Man wolle die Interessen eines jeden Standes berücksichtigt wissen. Der Vorredner habe eben Herrn Delbrück geschildert, auch er (Redner) wolle etwas zur Charakteristik dieses Herrn beitragen. Herr D. sei ein ganz eigenthümlicher Herr, so könne er z. B. mit der linken und rechten Hand gleich gut schreiben, das sei jedenfalls dafür bezeichnend, daß er mit consequentem Willen diese Schwierigkeiten überwunden habe. Den Herren vom Bürgerverein könne die heutige Versammlung lehrreich sein, denn sonst hätten Magistrat und Presse nicht viel mit dem Verein gerechnet. Man fange an, auf den Bürgerverein aufmerksam zu werden, man würdige ihn sogar einer polizeilichen Ueberwachung. (Heiterkeit.) Das sei aber ein gutes Zeichen; wir sind ja viel zu loyale Staatsbürger, als daß wir uns von dem Gesetz entfernen, und er freue sich darüber, wenn sich die Aufsichtsbehörde von den Bestrebungen des Bürgervereins Kenntniß verschaffe. — Da niemand weiter sich zum Wort meldete, wurde die oben mitgetheilte Resolution zur Abstimmung gestellt.

* * *

* **Kreuzerbau.** Das Reichsmarineamt hat, wie uns unser □-Marine-Berichterstatter aus Berlin meldet, den Maschinen- und Kesselbau für den Kreuzer 2. Klasse Ersatz „Freya“ auf der hiesigen kais. Werft der Germania-Werft in Gaarden übertragen.

* * *

* **Schießübung.** Von dem Schießplatze in Hammerstein kehrte gestern Abend das zweite Bataillon des Grenadier-Regiments König Friedrich I. nach beendeter ca. 14tägiger Schießübung zurück. Auf dem Schießplatze befindet sich augenblicklich das dritte Bataillon, dessen Rückkehr erst nächste Woche erfolgt. Heute Morgen fuhr das vierte Bataillon nach Hammerstein, um seine Schießübungen zu beginnen.

* * *

* **Fahrpreisermäßigung für Ausstellungen.** Zum Besuche der **Graudenzer Gewerbe-Ausstellung** werden in der Zeit vom 15. Juni bis 1. August an jedem Donnerstag und Sonntag auf sämmtlichen Bahnhöfen und Haltestellen des Bezirks der Eisenbahn-Direction Danzig Rückfahrkarten 2. und 3. Klasse mit dreitägiger Giltigkeitsdauer zum einfachen Fahrpreise ausgegeben; die Benutzung der Schnellzüge ist ausgeschlossen.

Zum Besuch der **Kieler Ausstellung** werden in der Zeit vom 13. Mai bis 30. September auf der Station Danzig Leegethor an jedem Donnerstage Sonderrückfahrkarten nach Kiel zu ermäßigten Preisen ausgegeben, welche auch zur Benutzung der D-Züge berechtigen. Die Giltigkeitsdauer beträgt 10 Tage einschließlich des Tages der Lösung; Fahrunterbrechung ist nur einmal auf der Rückreise gestattet.

* * *

* **Herr Dr. Barkhausen,** der Präsident des Ober-Kirchenraths, besichtigte heute Vormittag im Beisein des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler das hiesige Diakonissen-Krankenhaus und begab sich noch im Verlaufe des Vormittags in der Equipage des Herrn Ober-Präsidenten mit Begleitung der Herren Generalsuperintendent D. Döblin und Consistorial-Präsident Meyer nach dem Leegethor-Bahnhof, um nach Berlin zurückzufahren.

* * *

* **See-Berufsgenossenschaft.** Auf der Reise zur Theilnahme an der am Montag, den 1. Juni, in Königsberg stattfindenden 10. ordentlichen Genossenschaftsversammlung der See-Berufsgenossenschaft treffen der Vorsitzende der See-Berufsgenossenschaft Herr Laeiß aus Hamburg und der Director der Hamburg-Amerika-Linie Dovenfleeth in Hamburg Herr John Meyer am 28. d. Mts. in Danzig ein und werden im **Hotel du Nord** Wohnung nehmen.

* * *

* **Dr. Wendt †.** Der Provinzial-Irrenanstalts-Director a. D., Stadtrath von Charlottenburg Dr. Hermann Wendt (früher eine lange Reihe von Jahren Director der zunächst staatlichen, dann an die Provinz Preußen und 1878 an die Provinz Westpreußen übergegangenen Irren-Heilanstalt zu Schwetz) ist nach längerem Leiden im 65. Lebensjahre in Charlottenburg gestorben.

* * *

□ **Eine polnische Patriotin.** Im hohen Alter von über 91 Jahren ist am 11. Mai auf dem Rittergute Pakoslaw ein Fräulein Emilie v. Sczaniecka gestorben, die in der nationalpolnischen Bewegung dieses Jahrhunderts eine hervorragende Rolle gespielt hat. Fräulein von Sczaniecka war schon im Alter von achtzehn Jahren Besitzerin eines bedeutenden Vermögens, das sie nach dem frühzeitigen Tode ihrer Eltern geerbt hatte. Kaum dem Backfischalter entwachsen, begründete sie einen Verein zur Unterstützung der griechischen Freiheitskämpfer und schickte fortgesetzt bedeutende Geldmittel nach Griechenland. 1831 erschien sie selbst mit ihren Brüdern auf dem russisch-polnischen Kriegsschauplatze und zwar hatte sie auf ihre Kosten ein polnisches Cavallerieregiment equipirt. Am Kampfe betheiligte sie sich allerdings nicht, sondern pflegte die Verwundeten und die Kranken. Nachdem der polnische Aufstand niedergeworfen worden war, kehrte sie nach Pakoslaw zurück, wo sie ein Lazareth für die schwerverwundeten polnischen Insurgenten einrichtete. Zur Confiscation ihres Vermögens und zu halbjähriger Festungshaft von den preußischen Gerichten verurtheilt, wurde sie von Friedrich Wilhelm III. amnestirt. In den 1840er und 50er Jahren begründete Fräulein v. Sczaniecka eine Reihe polnischer Frauen- und Mädchenvereine in den Provinzen Posen und Westpreußen und spendete selbst Tausende von Thalern für diese Vereine. 1848 pflegte sie wieder polnische Verwundete und ebenso 1863. In den letzten dreißig Jahren lebte Emilie von Sczaniecka nur als Wohlthäterin verarmter Familien und kranker Personen in ihrer Heimath.

* * *

* **Kirchbau in Langfuhr.** Der unter dem Protectorat der Kaiserin stehende Kirchenbauverein in Langfuhr hat heute ein Bild der neuen evangelischen Kirche, wie sie vom Baurath Möckel in Doberan in architektonisch sehr schöner Form entworfen ist, in der Saunier'schen Buchhandlung in der Langgasse ausgestellt; die speciellen Pläne für das Gotteshaus, welche die Billigung des Kaisers gefunden haben, befinden sich zur Zeit noch in Berlin. Demnächst wird der Verein einen Aufruf erlassen, in welchem er zu freiwilligen Beiträgen für den Bau der Kirche auffordert; die Collecte, die bereits die Billigung des Herrn Oberpräsidenten gefunden hat, wird unmittelbar darauf erfolgen und, wie der Verein hofft, bei seinen Mitbürgern „lebhaftes Wohlwollen und Förderung finden, da mit dem Bau einer eigenen Kirche in dem aufblühenden Vorort Langfuhr dem dringenden Bedürfniß, zumal bei der dort fortgesetzt wachsenden Arbeiterbevölkerung, abgeholfen werden wird“.

* * *

* **Restauration auf dem neuen Centralbahnhofe.** Die königl. Eisenbahn-Direction hat nunmehr die Verpachtung der Gastwirthschaft auf dem neuen Central-Personenbahnhofe zu Danzig Hohethor, welcher voraussichtlich am 1. Oktober d. J. eröffnet werden wird, ausgeschrieben.

* * *

* **Der Raubmörder Peska** ist am Montag Abend im St. Vincenzkrankenhause in Dirschau mit der Frau des erschlagenen Besitzers Dähnke aus Dirschauerwiesen confrontirt worden. Frau Dähnke erkannte, wie die „Dirsch. Ztg.“ berichtet, in Peska den Mann wieder, welcher sie in der Mordnacht zum 2. Mai überfallen hatte. Peska gab die Richtigkeit der Aussagen der Frau Dähnke, die er ebenfalls wiedererkannte, zu. Auf den Mörder machte die Confrontation anscheinend nicht den geringsten Eindruck, er blieb vollständig gleichgiltig, auch dann, als ihn der Untersuchungsrichter, Herr Amtsrichter Oehlschläger, darauf aufmerksam machte, daß er doch eigentlich froh sein müßte, daß es wenigstens gelungen sei, die Frau Dähnke und hoffentlich auch das Dienstmädchen Kalinowski am Leben zu erhalten. Letztere wurde dem Mörder ebenfalls vorgeführt, jedoch konnte sie, da sie nur zeitweise bei rechtem Bewußtsein ist, den Peska nicht recognosciren. Das Befinden der Frau Dähnke hat sich erfreulicher Weise derartig gebessert, daß sie auf ihren Wunsch in den nächsten Tagen aus dem St. Vincenzkrankenhause wird entlassen werden können. Der Heilungsprozeß ist bei ihr ein außergewöhnlich günstiger gewesen. Sehr schlimm steht es dagegen noch mit dem Dienstmädchen Kalinowski. Der Axthieb, den sie auf den Kopf erhalten hat, hat die Schädeldecke verletzt und eine schwere Gehirnerschütterung verursacht. Obwohl nun die Kopfwunde günstig verheilt, ebenso auch die Wunden im Gesicht, so liegt doch das Mädchen immer noch zumeist ohne Bewußtsein darnieder und es ist zu befürchten, daß es, wenn es mit dem Leben davonkommt, doch in Folge der gewaltigen Gehirnerschütterung einen geistigen Defect behält.

* * *

* **Ornithologischer Verein.** Der Ausflug, welchen der ornithologische Verein gestern nach dem Gasper See unternommen hatte, war von dem besten Wetter begünstigt, die Sonne schien hell und warm, so daß die Fahrt allen Theilnehmern viel Vergnügen bereitet hat. Zuerst wurde im kleinen Ballastkruge der Kaffee gemeinsam eingenommen, dann bestiegen die Theilnehmer an dem Ausfluge acht Boote, welche von Fischern zuerst getreidelt, später gerudert wurden. Schon beim Beginne der Fahrt gewährte das reiche Thierleben auf den Moorwiesen einen anziehenden Anblick, da liefen Kampfläufer mit drolligen Geberden auf dem Boden umher, Regenpfeifer flogen um das Boot und Kiebitze ließen unaufhörlich ihren charakteristischen Ruf ertönen, während mehrere Störche gravitätisch auf- und abspazierten und sich weder durch das Geschrei der Vögel noch durch die Anwesenheit der Menschen stören ließen. Plötzlich wurden in einer Biegung ein paar Wildenten sichtbar, welche blitzschnell untertauchten und nicht wieder sichtbar wurden. Später wurde eine ganze Kette Enten bemerkt, welche in raschem Fluge über den See eilten und klatschend in das Rohr einfielen. Je mehr sich die Boote dem See näherten, desto lauter wurde das Geschrei der Möven, die angstvoll um die Boote flatterten. Doch war schon die Beobachtung zu machen, daß die Thiere nicht mehr so zahlreich waren, wie bei früheren Besuchen des Sees. Der Grund der Abnahme sollte uns bald klar werden, denn es kamen wohl eine große Anzahl von Nestern in Sicht, aber nur verschwindend wenige waren mit Eiern versehen, und auch in diesen Nestern fand sich nur ein kaltes Ei, ein Zeichen, daß das Nest früher schon einmal ausgenommen worden war. Es wäre wünschenswerth, daß Vorsorge gegen die Ausraubung der Nester getroffen würde, sonst ist zu befürchten, daß die munteren Thiere, die so viel zur Belebung des Anblicks unserer heimischen Gewässer beitragen, verscheucht werden. Nach Beendigung des Ausfluges fuhr ein Theil der Mitglieder mit der Eisenbahn nach Hause, während die anderen sich zu einem geselligen Zusammensein auf der Westerplatte vereinigten.

* * *

* **Detaillisten-Verein.** In einer gut besuchten Versammlung wurde gestern Abend zunächst eine **Petition an den Reichstag** einstimmig angenommen, in welcher um Abänderung einiger Beschlüsse der zweiten Lesung des **Margarinegesetzes** gebeten wird. Die Versammlung erklärte, daß das Verbot des Färbens der Margarine und die Forderung, daß Margarine und Butter nicht in denselben Räumen feil gehalten werden dürfen, würde die Danziger Detaillisten, welche alle auf den gleichzeitigen Verkauf von Margarine und Butter angewiesen sind, schwer schädigen. Dann wurde in die Berathung des Antrages betreffend den **Schluß der Ladengeschäfte um 8 Uhr Abends** eingetreten. Der Vorsitzende, Herr Winkelhausen, hebt hervor, daß durch dieses Gesetz die Kaufleute unter Polizeiaufsicht gestellt würden, und das könnten sie nicht ruhig hinnehmen. Er bemängelte dann verschiedene Bestimmungen des Gesetzentwurfs, welche bei den hiesigen Verhältnissen gar nicht durchzuführen seien. Auch Herr Sontowski bekämpfte in einer längeren Ausführung das Gesetz, und schlug eine Protest-Resolution gegen den Ladenschluß um 8 Uhr vor. Herr Eick verlas eine Resolution, welche sich dahin ausspricht, daß die Ladenzeit nicht gleichbedeutend sei mit der Arbeitszeit, daß die Ladenzeit in jedem Stadtviertel je nach der Bevölkerung verschieden sei und daß bei einer für alle Geschäfte geltenden Ladenzeit die Kaufgelegenheit und der Absatz vermindert und die Arbeitszeit für die Angestellten ungünstiger werden würde. Durch den Gesetzentwurf werde ferner ein beklagenswerther Eingriff in die Handels- und Gewerbefreiheit unternommen und die Kaufleute in ihrer Berufsehre geschädigt. Nach kurzer Debatte wurde dann diese Resolution einstimmig angenommen. Dieselbe soll dem Vorsteher-Amte der Kaufmannschaft, dem Reichstage und dem Bundesrathe überreicht werden. Schließlich wurde beschlossen, ein Comité zu wählen, welches mit den Detailhändlern aller Branchen sich vereinigen soll, um eine größere Protestversammlung gegen den Gesetzentwurf einzuberufen.

* * *

* **Kunstreise.** Die Geschwister Brackenhammer, welche von ihrer Wirksamkeit an der hiesigen Oper wohl noch allen Theaterbesuchern bekannt sind, sind augenblicklich — mit ihnen ihre Schwester, die das Cello jetzt künstlerisch beherrscht — auf einer Concerttournée durch Holland begriffen. Begleitet auf dem Piano werden ihre Gesänge durch ihren Bruder, dessen Ausbildungskosten die beiden Schwestern von ihrer Gage bestritten haben.

* * *

* **Unfälle.** Heute Vormittag stürzte in Folge eines heftigen Windstoßes der Zimmergeselle Bock aus Tiefensee vom Baugerüst der staatlichen Fortbildungsschule herab und zog sich eine anscheinend schwere Rückgratsverletzung zu. Er wurde sofort nach dem Lazareth in der Sandgrube gebracht.

Der Knabe des Stellmachers Engelhardt wurde gestern von einem Stapel Bretter befallen und durch einen Unterschenkelbruch verletzt. Er fand ebenfalls Aufnahme im Lazareth in der Sandgrube.

* * *

* **Begräbniß.** Unter großer Betheiligung fand heute Vormittag auf dem alten St. Salvator-Kirchhof die Beerdigung des so jäh aus dem Leben geschiedenen Herrn Kaufmanns Georg Döring statt. Von der großen Sympathie, deren der Verstorbene sich erfreute, legten die vielen Kranzspenden, die seinen Sarg schmückten, Zeugniß ab. An der Gruft wurde der Sarg durch den von Mitgliedern des Danziger Männer-Gesangvereins gesungenen Choral „Wenn liebe Augen brechen“ empfangen. Die Grabrede hielt Herr Consistorialrath Franck.

* * *

* **Neue „Klebekarten“.** Die neuen Quittungskarten der Invaliditäts- und Altersversicherung, welche jetzt zur Ausgabe gelangen, sind mit 56 Feldern gegen 52 auf den bisherigen Karten zum Einkleben der Marken versehen. Die Neueintheilung hat lediglich den Zweck, den alljährlich wiederkehrenden großen Andrang beim Kartenumtausch abzuschwächen. Eine Benachtheiligung des versicherungspflichtigen Publikums tritt also nicht ein.

* * *

M. **Zwangsverfahren gegen Stadtgemeinden.** Unterläßt oder verweigert eine Stadtgemeinde die von der Behörde innerhalb der Grenzen ihrer Zuständigkeit festgestellten Leistungen auf den Haushaltsetat zu bringen oder außerordentlich zu genehmigen, so verfügt der Regierungs-Präsident unter Anführung der Gründe die Eintragung in den Etat bezw. die Feststellung der außerordentlichen Ausgabe. Die Stadt **Tolkemit** hatte bisher nur einen Executivbeamten, der ca. 600 Mk. Gehalt bezog. Die Behörde verlangte nun nicht nur, daß das Gehalt dieses Beamten auf 900 Mk. erhöht werde, sondern verlangte noch die Anstellung eines zweiten Executivbeamten mit 900 Mk. Da die Gemeinde sich weigerte, die Mittel zu bewilligen, so verfügte der Regierungs-Präsident in Danzig die Zwangsetatisirung. Alsdann beschritt die Stadt Tolkemit den Klageweg gegen den Regierungs-Präsidenten beim Oberverwaltungsgericht und erklärte, nicht im Stande zu sein, mehr Geld aufzubringen. Ein Executivbeamter genüge auch vollkommen; die Einwohner der Stadt seien nicht nur arm, sondern arbeiteten auch meistens außerhalb der Stadt. Das Oberverwaltungsgericht wies jedoch die Klage als unbegründet ab und erklärte, das Gericht habe nur zu prüfen, ob die Etatisirung gesetz- und rechtmäßig erfolgt sei, die Nothwendigkeit und Angemessenheit zu prüfen, sei nicht Sache des Gerichts.

* * *

* **Staatliche Fortbildungsschule.** Seit einigen Tagen ist mit der Vertheilung der Prämien für diejenigen Schüler, welche sich durch Fleiß und Aufmerksamkeit ausgezeichnet haben, begonnen worden. Von einem öffentlichen Acte mußte abgesehen werden, da die Räume so beschränkt sind, daß die gesammte Schülerschaar in keiner der Schulklassen untergebracht werden kann. Nächsten Montag beginnt der Unterricht der schulpflichtigen **Handlungsgehilfen**, von denen erst ca. 300 angemeldet worden sind. Da die Zahl der Lehrlinge, welche zum Besuche der Schule verpflichtet sind, auf mehr als 1000 geschätzt worden ist, so scheinen noch viele Geschäftsleute mit der Anmeldung im Rückstande geblieben zu sein. Es kann einem jeden Prinzipal nur dringend angerathen werden, die versäumte Anmeldung noch in dieser Woche nachzuholen.

* * *

* **Irrsinns-Ausbruch.** Bei dem Heizer Georg Jonas vom Dampfer „Willfried“ brach gestern, als er wegen eines Bisses, den ihm ein Hund in der Nähe von Legan beigebracht hatte, nach dem Lazareth am Olivaerthor gebracht werden sollte, plötzlich Irrsinn aus. Der Kranke hat jedenfalls schon längere Zeit an einem geistigen Defect gelitten; die Verwundung und die durch dieselbe bedingten Schmerzen und Aufregung haben dann den plötzlichen Ausbruch der Krankheit herbeigeführt. Der Mann gerieth auf dem Transport in eine derartige Aufregung, daß er von vier Männern kaum gehalten werden konnte und während des Transportes zu entfliehen und auf einen Baum zu klettern suchte. Er wurde deshalb nach der Irrenstation in der Töpfergasse gebracht.

* * *

* **Verdacht eines Sittlichkeitsverbrechens.** Auf Grund einer gegen ihn ergangenen Denunciation wurde gestern von der Criminalpolizei Herr Hauptmann a. D. v. Rohr verhaftet, welcher eines Verbrechens an einem siebenjährigen Knaben beschuldigt wird. Er wurde Nachmittags in das Gerichtsgefängniß gebracht und soll zunächst auf seinen Geisteszustand untersucht werden. v. R. ist bereits früher entmündigt worden.

* * *

* **Leichenfund.** Heute früh Morgens wurde von einem Schutzmann in der Mottlau gegenüber dem sogenannten brausenden Wasser die Leiche eines etwa 16jährigen Burschen aufgefunden und durch Mannschaften des Stadthofes nach der Leichenhalle auf dem Bleihof geschafft.

Heute Vormittag wurde in der Weichsel beim „Milchpeter“ die Leiche eines etwa 40jährigen, scheinbar den wohlhabenden Kreisen angehörigen Mannes aufgefunden und ebenfalls nach der Leichenhalle auf dem Bleihofe geschafft. Letztere wurde bald darauf als die Leiche des vor mehreren Wochen verschwundenen Oberpostdirections-Secretärs Nadler erkannt. Es wurden in den Taschen eine Uhr und eine Geldtasche mit Inhalt gefunden, so daß ein Raubmord ausgeschlossen und ein Unglücksfall vorzuliegen scheint.

* * *

* **Klings Feuerwerkslaboratorium.** Das vor dem Neugarterthor belegene, bekanntlich zweimal vom Brandunglück betroffene Feuerwerkslaboratorium des Kunstfeuerwerkers Herrn Kling ist nunmehr unter Beobachtung aller nothwendigen Sicherheitsmaßregeln wieder vollständig hergestellt und auch polizeilich concessionirt.

* * *

* **Der Provinzialverband ost- und westpreußischer Maler** wird am 13., 14. und 15. Juni in Marienburg seine Jahresversammlung abhalten.

* * *

* **Allgemeine Ausstellung.** In mehreren Gruppenaufnahmen wurde heute Vormittag das ganze Personal der Allgemeinen Ausstellung im Park durch Herrn Photograph Grosse aufgenommen.

* * *

* **Handel mit Fleisch.** Das letzte „Amtsblatt“ der hiesigen königl. Regierung publicirt eine vom 1. Juli ab in Kraft tretende neue Polizei-Verordnung des Regierungs-Präsidenten über den Handel mit Fleisch für den Umfang des Regierungs-Bezirks Danzig, welche im wesentlichen Folgendes bestimmt:

Das Feilhalten und Aushängen frischen ausgeschlachteten Fleisches vor den Thüren der Wohnungen und den Geschäftsräumen der Fleischer oder auf der Straße ist verboten. Diese Bestimmung findet keine Anwendung auf das Feilbieten von Fleisch auf Märkten und Jahrmärkten, oder vom Wagen aus und auf den Verkauf von warmen Würsten. Die von Fleischern zum Transport von frischem, ausgeschlachtetem Fleisch benutzten Wagen müssen im Innern mit einem giftfreien Oelfarbenanstrich versehen sein und dauernd in sauberem Zustande erhalten werden. Das offen auf Wagen oder in Mulden u. s. w. von Fleischern transportirte frische ausgeschlachtete Fleisch muß stets mit weißen sauberen Tüchern bedeckt sein. Verkäufer und Verkäuferinnen von frischem, ausgeschlachtetem Fleisch müssen eine saubere weiße Schürze über ihren Kleidern tragen und den Käufern die verlangte Waare selbst vorlegen. Das Aussuchen der Waare seitens der Käufer durch Angreifen, Drücken und Betasten des frischen ausgeschlachteten Fleisches ist verboten. Alles unmittelbar zum Verkauf bestimmte, auf den Verkaufstischen ausgestellte Hackfleisch muß unter Glas-, Porzellan- oder Gaze-Glocken oder Drahtgeflecht gebracht werden, so daß es vor Staub und Ungeziefer (Fliegen, Wespen u. s. w.) geschützt ist. Die Verkaufsstellen der Fleischer in Häusern müssen hell und luftig sein. Fußboden und Wände müssen mit einem giftfreien Oelfarben-Anstrich oder mit einer anderen leicht abwaschbaren Bekleidung (Kacheln etc.) versehen sein und sind stets in sauberem Zustande zu erhalten.

* * *

* **Pferdediebstahl.** Bei Herrn Fleischermeister K. am Altstädtischen Graben wurde ein recht dreister Pferdediebstahl ausgeführt. Die Diebe haben aus dem Stalle einen braunen Wallach mit weißem Stern gestohlen und es ist noch nicht gelungen, den Verbleib des Pferdes festzustellen.

* * *

* **Feuer.** Heute Vormittag wurde die Feuerwehr nach dem Hause Häkergasse Nr. 11 gerufen, woselbst in dem Keller eine Bretterverschalung in Brand gerathen war. Das geringfügige Feuer wurde sehr bald beseitigt.

* * *

* **Veränderungen im Grundbesitz.** Fleischergasse Nr. 9 ist verkauft worden von dem Kaufmann Samuel Goldberg an den Rentier Gustav Danziger für 53 500 Mark; Rähm Nr. 16 ist nach dem Tode des Schiffscapitäns Lietz auf dessen hinterbliebene Wittwe übergegangen; Heubude Blatt 3 A ist mittels gerichtlichen Urtheils dem Rentier Richard Sambuc in Zoppot für das Meistgebot von 25 000 Mk. zugeschlagen worden.

* * *

* **Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 3. bis 9. Mai.** Lebendgeboren 37 männliche, 32 weibliche, insgesammt 69 Kinder. Todtgeboren 1 männliches, 1 weibliches, insgesammt 2 Kinder. Gestorben 27 männliche, 18 weibliche, insgesammt 45 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 8 ehelich, 5 außerehelich geborene. Todesursachen: acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 7, darunter Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 7, Lungenschwindsucht 5, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 2, alle übrigen Krankheiten 29. Gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1, Todtschlag 1.

* * *

* **Hotelverkauf.** Das am Holzmarkt belegene Hôtel garni des Herrn Hugo Schwarzkopf ist durch Tausch in den Besitz des Herrn Georg Lichtenfeld in Danzig übergegangen. Letzterer hat dasselbe vom 1. Juni d. Js. ab an einen Hotelwirth aus Marienwerder verpachtet.

* * *

Polizeibericht vom 13. Mai. Verhaftet: 9 Personen, darunter 1 Person wegen Trunkenheit, 1 Bettler, 7 Obdachlose. — Gefunden: Im Laufe voriger Woche an der Schichau'schen Werft angeschwemmt eine halbe kieferne Schwelle, abzuholen daselbst; 2 kleine Schlüssel und 1 blauer Schleier, abzuholen aus dem Fundbureau der königlichen Polizei-Direction. — Verloren: 1 Portemonnaie mit ca. 8 Mk., 1 Portemonnaie mit ca. 22 Mk., 1 Portemonnaie mit ca. 30 Mk., Quittungskarte auf den Namen Johann Schröder, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction. — Verlaufen: 1 brauner, hinten weißgefleckter Hühnerhund, abzugeben bei Herrn Regierungs-Baumeister Witt, Neugarten 37.

Aus den Provinzen.

Thorn, 12. Mai. (Tel.) Gegenüber Grabowitz ist ein **russischer Grenzsoldat** auf russischem Gebiet am Sonntag **erschossen** worden. Der Thäter flüchtete nach Preußen; bisher ist er noch nicht ermittelt.

Janowitz, 11. Mai. Ein Diebstahl mit humoristischem Beigeschmack ereignete sich kürzlich in N. Eine blinde Dienstfrau trat in einen Geschäftsladen und ging an

die Ladenkasse und entwendete daraus eine Hand voll Geld. Als sie aber die Hand von der Kasse zurückzog, war die Kaufmannsfrau unbemerkt eingetreten. Als diese die Dienstfrau fragte: „Was wollen Sie?" gab dieselbe keine Antwort, sondern zog ein Stück Brod aus der Tasche, aß dasselbe und ließ immer unbemerkt ein Geldstück nach dem anderen in den Mund wandern. Die Hausfrau, der das lange Kauen auffiel, bemerkte nun in dem Munde der Diebin einige Silberstücke. Sie wurde nun veranlaßt, ihren Raub, 1,16 Mk., wieder von sich zu geben. Ob auch einzelne Geldstücke in den Magen der schlauen Diebin gewandert sind, konnte nicht festgestellt werden, anzunehmen aber ist es.

Aus der Provinz Ostpreußen, 13. Mai. Neuerdings hat das königliche Ministerium für Landwirthschaft, Domänen und Forsten beschlossen, die beiden königlichen Domänen **Kleinhof** bei Tapiau und **Seedranken** bei Marggrabowa mit **elektrischer Einrichtung** versehen zu lassen. Beide Domänen erhalten in sämmtlichen Wohn- und Wirthschaftsräumen sowie Scheunen und Ställen elektrische Beleuchtung und außerdem eine Anzahl Elektromotoren zum Betriebe von landwirthschaftlichen Maschinen. Es sind dies die ersten Domänen in Preußen, welche von Seiten des königlichen Ministeriums mit elektrischen Licht- und Krafteinrichtungen versehen werden.

Schippenbeil, 10. Mai. In der Kreissynode, die in dieser Woche hier stattfand, erstattete der Vorsitzende Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände des Synodalkreises, wobei es zu einer recht lebhaften Debatte kam. Es hatte nämlich ein Geistlicher aus Menschenfreundlichkeit und christlicher Gesinnung im verflossenen Jahre bei einem Begräbnisse einer Person anderen Glaubensbekenntnisses nicht nur die Leichenrede gehalten, sondern auch den Verstorbenen mit Mitwissen des Kirchenraths auf dem protestantischen Kirchhofe beerdigen lassen. Nach längerer Debatte sprach die Synode mit Stimmenmehrheit über dieses Vorkommniß ihr Bedauern aus und gab sich der Hoffnung hin, daß in Zukunft solche „unchristliche Handlungen" (!!) unterbleiben mögen.

Vermischtes.

Ein moderner Diogenes

hat sich im Vergnügungspark der Gewerbe-Ausstellung in Berlin, und zwar in der Weltmusik niedergelassen. Es ist der Wurz'l-Sepp, eine in München allbekannte Persönlichkeit, deren oberbaierische Grobheit vor einiger Zeit sogar der Prinzregent Luitpold an sich erproben mußte. Wurz'l-Sepp, der einen riesigen grünen Hut trägt, und dessen verwitterte Züge scharf contrastiren gegen den langen schneeweißen Bart, fabricirt und verschänkt selbst einen Enzianschnaps, auf dessen Qualität sich der alte Herr viel zu gute thut. Gelegentlich der letzten Vogelwiese in München trat der leutselige Prinzregent mit seinem Gefolge zu Wurz'l-Sepp heran und forderte und bezahlte einen Schnaps. Scherzend meinte der hohe Herr: Du Wurz'l-Sepp, früher habe ich ihn besser bei dir getrunken! Der Beherrscher Baierns hatte aber mit dieser Kritik in ein Wespennest gestochen, grob erwiderte der Enzianverfertiger: Du gloabst vielleicht, für di wird an extra Wurscht gebrat'n? Woans di nit paßt, brauchst nit zu mi z'kumma! Sprach's, verschwand und war nicht mehr zu bewegen, die Entschuldigungen des lachenden Prinzregenten entgegen zu nehmen.

Standesamt vom 13. Mai.

Geburten: Arbeiter Karl Rupieta, T. — Musiker August Schiemann, T. — Maler Adalbert Koslowski, S. — Briefträger Theodor Bukowski, T. — Arbeiter August Blockus, S. — Lehrer Maximilian Budzisz, S. — Schmiedegeselle Eduard Pfahl, S. — Steuer-Erheber Louis Gorkau, S. — Schneidergeselle Valentin Henkel, 2 S.

Aufgebote: Vicefeldwebel im Infanterie-Regt. Nr. 128 Wilhelm Wernicke hier und Antonie Martha Adeline Grundmann zu Jastrzembie. — Gärtner Theodor Troschinski und Anna Wilhelmine Ludowika Kitowsky, geb. Wrosch, beide hier. — Schlosser Heinrich Grzenkowski hier und Rosalie Franziska Kaminski zu Zigankenberg. — Kaufmann Siegfried Löwenstein hier und Franziska Kalkstein zu Reichfelde. — Arbeiter Johann Siebert zu Saspe und Ottilie Ewel hier.

Heirathen: Rechtsanwalt Paul Martiny und Rosa Luise Rodenacker, beide hier. — Eisenbahnsecretär Otto Oscar Hermann Rost und Maria Elisabeth Johanna Großkopf, beide hier. — Schlossergeselle Eduard Heinrich Julius Zuch und Hulda Mathilde Gerta Lepinska, beide hier.

Todesfälle: Wittwe Dorothea Kriehm, geb. Papist, 77 J. — S. d. Handlungsgehilfen Johannes Stahl, 11 W. — Büreau-Arbeiter Paul Herhold, 39 J. — Schuhmachermeister Alexander Kreidemann, 74 J. — Frau Albertine Paraszinski, geb. Brillowski, 43 J.

Danziger Börse vom 13. Mai.

Weizen fest, loco per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	122—158 M Br.	100—118 M bez.
hochbunt	725—820 Gr.	121—157 M Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	120—157 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	118—157 M Br.	
roth	740—820 Gr.	112—156 M Br.	
ordinär	704—760 Gr.	100—150 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 118 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 153 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Mai zum freien Verkehr 153—153½ M bez., transit 118 M bez., per Mai-Juni zum freien Verkehr 153½ M bez., transit 118 M bez., per Juni-Juli zum freien Verkehr 155 M bez., transit 118½ M Br., 118 M Gd., per Septbr.-Okt. zum freien Verkehr 146 M Br., 145½ M Gd., transit 111½ M Br., 111 M Gd.

Roggen fest, loco per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. transit 75 M.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 110 M, unterp. 75 M, transit 74 M.

Auf Lieferung per Mai inländ. 109½ M Br., 109 M Gd., unterp. 74½ M Br., 74 M Gd., per Mai-Juni inländ. 109½ M Br., 108 M Gd., unterpoln. 74½ M Br., 74 M Gd., per Juni-Juli inländ. 110½ M Br., 110 M Gd., unterpoln. 75½ M bez., per Septbr.-Oktbr. inländ. 112 M bez., unterpoln. 78 M bez., per Oktbr.-Novbr. unterpoln. 79½ M Br., 79 M Gd.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländisch 111 M bezahlt.

Kleesaat per Tonne von 100 Kilogr. weiß 44—80 M bez., roth 46 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,40 M bez.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 12. Mai. Wind: NNO.

Angekommen: Fenix (SD.), Berjeson, Allinge, Steine. — Colberg (SD.), Strey, Hammeren, Steine.

Gesegelt: Arthur (SD.), Paske, Stettin, Holz und Güter. — Delbrück (SD.), Jantzen, Bremen, Güter.

13. Mai. Wind: N.

Angekommen: Emma (SD.), Wunderlich, Methil, Kohlen. — Rudolf (SD.), Hildebrandt, Kopenhagen, leer.

Im Ankommen: 1 Bark, 2 kleine Segler.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Steinkohlen und Brennholz für die justizfiskalischen Gebäude des Land- und Amtsgerichts in Danzig, soll im Wege der Submission für die Zeit vom 1. Juli 1896 bis Ende Juni 1897 vergeben werden.

Voraussichtlich werden erforderlich sein:

5000 Centner Steinkohlen,
90 Raummeter Fichtenklobenholz I. Klasse,
100 Raummeter Buchenklobenholz I. Klasse und
3 Raummeter Kien.

Unternehmer wollen ihre Offerten versiegelt mit der Aufschrift

„Submission auf Kohlen- und Holzlieferung"

in die Landgerichtsschreiberei I, Zimmer Nr. 12, des neuen Gerichtsgebäudes auf Pfefferstadt einreichen und daselbst die zur Einsicht bereit liegenden Bedingungen unterschreiben, sodann aber sich zu dem

am 16. Juni d. Js., Nachmittags 5 Uhr,

vor dem Herrn Sekretär **Becker**, Zimmer Nr. 12, des Gerichtsgebäudes auf Pfefferstadt hierselbst, anstehenden Termine einfinden, um der Eröffnung der Offerten beizuwohnen und dieselben zu Protokoll anzuerkennen.

In den Offerten auf Kohlenlieferung ist anzugeben, aus welchem Lande bezw. aus welcher Provinz die Kohlen herstammen.

Danzig, den 7. Mai 1896. (9289

Königliches Landgericht.

Das der Wittwe **Laura Beckruhn** gehörige Grundstück **Ohra No. 179**, gegenüber der Eisenbahn-Haltestelle, soll an den Meistbietenden verkauft werden. Termin zur Ermittelung des Meistgebots steht

Montag, den 18. Mai 1896,
Nachmittags 4 Uhr,

im Bureau des unterzeichneten Anwalts (Jopengasse Nr. 53, I) an, woselbst auch die Nachweisungen über das Grundstück jederzeit eingesehen werden können und weitere Auskunft ertheilt wird.

Bietungs-Caution: 1000 M.

Zu obigem Termine werden Kauflustige hiermit eingeladen.

Danzig, im Mai 1896. (8815

Dr. Meyer, Rechtsanwalt.

Bekanntmachung.

Zum Besuche der Graudenzer Gewerbeausstellung werden in der Zeit vom 15. Juni bis 1. August d. Js. an jedem **Donnerstag** und **Sonntag** auf sämmtlichen Bahnhöfen und Haltestellen unseres Bezirks **Rückfahrkarten II. und III. Klasse nach Graudenz** mit dreitägiger Gültigkeitsdauer zum einfachen Fahrpreise ausgegeben werden.

Die Benutzung der Schnell-Züge ist ausgeschlossen. Fahrtunterbrechungen sind nicht zulässig. Gepäckfreigewicht wird nicht gewährt. Für Kinder gelten die sonst üblichen Ermäßigungen.

Danzig, den 11. Mai 1896. (9324

Königliche Eisenbahn-Direction.

Bekanntmachung.

1. Zur Erleichterung des Besuchs der in Kiel stattfindenden Gewerbe- und Schiffahrts-Ausstellung werden in der Zeit vom 13. Mai bis 30. September d. J. an jedem **Donnerstag** auf der Station Danzig lege Thor **Sonderrückfahrkarten** nach Kiel zu folgenden ermäßigten Preisen verausgabt:
I. Kl. 77,80 M, II. Kl. 57,70 M, III. Kl. 40,40 M.

2. Die Sonderrückfahrkarten berechtigen zur Benutzung aller fahrplanmäßigen Schnell- und Personenzüge, sowie der D-Züge 1 und 2 auf der Strecke Dirschau-Berlin.

Bei Benutzung der freigegebenen D-Züge ist die tarifmäßige Platzgebühr zu zahlen.

3. Die Gültigkeitsdauer der Sonderrückfahrkarten beträgt 10 Tage, einschließlich des Lösungstages. Die Rückfahrt muß spätestens am letzten Tage der Gültigkeitsdauer bis um 12 Uhr Mitternacht angetreten und darf nach Ablauf dieses Tages nicht mehr unterbrochen werden.

4. Fahrtunterbrechung ist nur einmal auf der Rückreise gegen Bescheinigung des Stationsbeamten gestattet. Auf der Hinreise nach Kiel ist Fahrtunterbrechung ausgeschlossen. Findet eine solche dennoch statt, so verliert die Fahrkarte sowohl für die Weiterreise als auch für die Rückfahrt ihre Gültigkeit.

5. Dem Reisenden, welcher die Abfahrtszeit versäumt, ist es nicht gestattet auf Grund der gelösten Sonderrückfahrkarte die Hinreise am folgenden Tage auszuführen.

6. Kinder vom vollendeten vierten bis zum vollendeten zehnten Lebensjahre, sowie jüngere Kinder, für welche ein besonderer Platz beansprucht wird, werden zur Hälfte des Fahrpreises für Erwachsene befördert.

7. Auf eine Sonderrückfahrkarte zum vollen Preise werden 25 kg, auf eine solche zum halben Preise (Kinderfahrkarte) 12 kg Freigepäck gewährt.

Nähere Auskunft ertheilt die Fahrkartenausgabestelle Danzig lege Thor. (9323

Danzig, den 11. Mai 1896.

Königliche Eisenbahn-Direction.

Verpachtung.

Die bei der voraussichtlichen Eröffnung des Central-Personen-Bahnhofs zu Danzig hohe Thor am 1. Oktober d. Js. neu einzurichtende Bahnhofswirthschaft soll von diesem Tage bezw. vom Tage der etwa späteren Eröffnung des Bahnhofes ab öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die Verpachtung erfolgt ausschließlich auf Grund schriftlicher Angebote. Die für die Zulassung derselben zu erfüllenden Bedingungen sind aus den Ausschreibungsbedingungen ersichtlich, welche gegen post- und gebührenfreie Einsendung von 75 Pfg. von unserem Rechnungsbüreau zu beziehen sind. Die Angebote sind **bis zum 15. Juli 1896, Vormittags 11 Uhr**, postfrei an den Vorstand unseres Centralbüreaus einzusenden. Die Oeffnung und Bekanntgabe erfolgt zu der angegebenen Zeit in unserem Amtsgebäude am Olivaer Thor, 1. Stockwerk, Zimmer 21. (9326

Danzig, den 11. Mai 1896.

Königliche Eisenbahn-Direction.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Grünberg Band 87 I, Blatt 21 und Blatt 43, auf den Namen des Hofbesitzers **Adolf Kornack** in Grünberg in Ehe- und Gütergemeinschaft mit **Bertha, geb. Mielke**, eingetragenen, zu Grünberg belegenen Grundstücke **am 4. Juli 1896, Vormittags 9 Uhr**, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 10, versteigert werden. Das Grundstück Blatt 21 ist mit 3,72 Thlrn. Reinertrag und einer Fläche von 3,1649 Hectar zur Grundsteuer, das Grundstück Blatt 43 mit 12,08 Thlrn. Reinertrag und einer Fläche von 21,9540 Hectar zur Grundsteuer und nach dem neuesten Auszug aus der Gebäudesteuerrolle mit 99 M, nach dem Grundbuch mit 84 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Das Grundstück Blatt 21 ist zur Gebäudesteuer nicht veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am **6. Juli 1896, Vormittags 11 Uhr**, an Gerichtsstelle verkündet werden. (9306

Neustadt Westpr., den 9. Mai 1896.

Königliches Amtsgericht.

Geburtstags- Verlobungs- Hochzeits- Einsegnungs-
Geschenke
in großer Auswahl **zu jedem Preise.**
für Vereine, „ Kegler, „ Ruderer, „ Velocipedfahrer
Permanente Ausstellung sehenswerth.
H. Liedtke, Langgasse 26.

Therese Krull
Johannes Bernutz
Verlobte.
Danzig — Letzkau
im Mai 1896.



Strumpfwaaren-Fabrik
Otto Harder, Danzig,
Gr. Krämergasse 2 und 3.

Illustrirte Oktav-Hefte von
UEBER LAND UND MEER.
Vielseitigste, bilderreichste deutsche illustrirte
Monatsschrift
mit Kunstbeilagen in vielfarbigem Holzschnitt und Textillustrationen in Aquarelldruck.

Alle 4 Wochen erscheint ein Heft
Preis pro Heft nur 1 Mk.

Abonnements in allen Buchhandlungen und Postanstalten.
Erstere liefern das erste Heft auf Wunsch gern zur Ansicht ins Haus.

Goldene Aepfel
in silberner Schale sind gute Lehren in anmuthiger Form. Dieser Sinnspruch eines alten Weisen dürfte auf wenige Bücher mit gleichem Rechte anwendbar erscheinen wie auf:

Des Kindes Anstandsbuch

von **Marie v. Adelfels** (fein geb. Preis M. 2.—). Dieses entzückend ausgestattete, von Peter Schnorr reich illustrirte Werkchen enthält in graziös tändelnden, von kindlichem Humor sprühenden, den Kindesgeist fesselnden und anmuthenden Versen, die sich dem Gedächtniß leicht einprägen, die mannigfaltigsten Regeln des Anstandes und der guten Sitte, die wir unsern Kleinen mit so vieler Mühe beizubringen bestrebt sind. Im Anhang stehen hübsche und lehrreiche Märchen, Fabeln und Parabeln, den lieben Kleinen zur Kurzweil, zum Nachdenken und zur Beherzigung.

Schwabacher'sche Verlags-Buchhandlung in Stuttgart.

Eine Besitzung
von ca. 6 Hufen culm., im Kreise Pr. Holland belegen, ist bei einer Anzahlung von 30000—24000 M preiswerth zu verkaufen.
Hypotheken gut und fest.
Offerten von Selbstkäufern unt. 9283 a. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Aufruf
für das Kaiser Friedrich-Denkmal in Stolpmünde.

Das Jubelfest des Deutschen Reiches hat uns die Anregung gegeben, dem Kaiser Friedrich, dem edelsten Vorkämpfer des nationalen Gedankens für das neu erstandene deutsche Kaiserreich, in dankbarer Verehrung ein Denkmal zu errichten.

Als Statthalter der Provinz und Commandirender des pommerschen Armeecorps hat der damalige Kronprinz unseren lieben Pommern besonders nahe gestanden. Die herzgewinnende Leutseligkeit und Aufrichtigkeit seines Wesens hat uns Alle mit begeisterter Liebe zu ihm erfaßt und wollen wir sein Gedächtniß der Nachwelt bewahren.

In zuversichtlichem Vertrauen wenden wir uns an die Einwohner hiesigen Orts und unserer Provinz und an die lieben, mit uns gleich empfindenden Mitbürger unseres großen deutschen Vaterlandes mit der Bitte, uns zu unterstützen zu dem Werke eines würdigen Denkmals für den unvergeßlichen Helden, den Liebling des gesammten deutschen Volkes, unseren Kaiser Friedrich.

Die Unterzeichneten sind zur Entgegennahme von Zeichnungen und Beiträgen bereit; das Ergebniß der Sammlungen wird später bekannt gemacht.

Stolpmünde, im April 1896.

Das Comité
zur Errichtung des Kaiser Friedrich-Denkmals.

F. W. Köpke-Stolp, Kaufmann. **Franz Kellmann**-Stolpmünde, Postvorsteher. **Joseph Blitz**-Stolpmünde, Kaufmann. **W. Buhr**-Stolpmünde, kgl. Hafenbauschreiber. **G. Rosenstedt**-Stolpmünde, Apothekenbesitzer. **F. D. Lewien**-Stolpmünde, Amtsvorsteher.

Neubau des königl. Landgestüts Pr. Stargard.

Die Erd-, Maurer- und Asphaltarbeiten für 2 Ställe für je 50 Hengste sollen in einem Loose

am Mittwoch, den 20. Mai 1896, Vormittags 12 Uhr,

im Baubureau auf dem Gestütsplatze öffentlich verdungen werden. Angebote sind unter Benutzung der vorgeschriebenen Verdingungsanschläge geschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen rechtzeitig und postfrei im genannten Bureau einzureichen. Daselbst liegen die Zeichnungen und Verdingungsunterlagen zur Einsicht aus; von ebendaher können die besonderen und technischen Bedingungen, sowie die Verdingungsanschläge gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 1,50 M bezogen werden.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Pr. Stargard, den 8. Mai 1896.

Der Königliche Bauinspector.
Reissbrodt. (9260

Die X. Ausstellung und Zuchtstier-Auction
der Ostpreußischen Holländer Herdbuch-Gesellschaft

findet am 2. und 3. Juni 1896,
die X. Zuchtstier-Auction
Mittwoch, den 3. Juni 1896, Vormittags von 9 Uhr ab,
in Königsberg i. Pr.
auf dem Pferdemarktplatze vor dem Steindammer Thore statt.

Die Besitzer der zum auctionsweisen Verkauf gelangenden Thiere leisten für deren Freisein von Tuberculose nach Maßgabe der Auctionsbedingungen Gewähr.

Zur Auction kommen 271 Bullen.

Ausstellungsverzeichnisse können nach deren Fertigstellung vom Dekonomierath **Kreiss** in Königsberg i. Pr. kostenfrei bezogen werden. (4063

Königlich vereidigter Taxator.
Gustav Seeger
Juwelier und Goldschmied,
Nr. 22 Goldschmiedegasse Nr. 22,
kauft stets
Gold und Silber
und nimmt solches zu vollem Werth in Zahlung.
Gr. Lager solider Goldwaaren u. Uhren.

Freiburger
Münster-Lotterie.
Loose à 3 Mk.
zu haben in der
Expedition der „Danziger Zeitung".

Ich empfehle dem hochgeehrten Publikum Danzigs und Umgegend mein reichhaltiges
Schuhwaaren-Lager
in allen Sortiments der Frühjahrs- und Sommer-Saison.
Ferner empfehle ich mich zur Anfertigung nach Maaß für Fußleidende, sowie extra feine Reitstiefel, Militär- und Civilsachen.
Reparaturen gut und pünktlich zu den billigsten Preisnotirungen.



St. Schimanski,
Schuhmachermeister,
Nr. 7 Brodbänkengasse Nr. 7.

Gold und Silber
kauft und nimmt zum höchsten Werth in Zahlung
Oscar Bieber,
Juwelier u. Goldschmied.
6 Goldschmiedegasse 6.

Umsonst und portofrei versende an Jedermann meinen **illustrirten Preis-Catalog** über Messer und Scheeren etc. erster Qualität. Engros-Preise auch bei einzelnen Stücken.
200 Arbeiter. — Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik.
Gräfrath b. Solingen. C. W. Engels.

Die Bürsten-Fabrik
von
W. Unger,
Langenmarkt 47, neben der Börse,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager sämmtlicher Bürstenwaaren
für den Hausbedarf,
die Equipage u. die Landwirthschaft.
Parquet-Bohnerbürsten,
Parquetboden-Wichse von O. Fritze & Co., Berlin.
Stahldrahtbürsten und Stahlspäne, zum Reinigen der Parquetböden.
Amerikanische Teppichfegemaschinen, Fußbürsten.
Fensterleder, Fensterschwämme. (4580
Piassava-Artikel, Besen, Bürsten 2c.
Cocos- und Rohrmatten,
echt Perleberger Glanzwichse, Putzpomade, Scheuertücher.

Melasse als Viehfutter,
à 70 ₰ pro Ctr. excl. Faß oder 80 ₰ pro Ctr. incl. unserer Leihfässer, giebt ab
Neue Hirschfelder Zuckerfabrik zu Hirschfeld,
G. m. b. H. (756



Schindel-Dächer.

In meinen 7 Wäldern in Ostpreußen verarbeite ich das beste und reinste Tannenkernholz zu Schindeln. Das Eindecken geschieht nur durch erprobte Kräfte und übernehme ich eine 30jährige Garantie für Haltbarkeit der Dächer. Die Billigkeit und vorzügliche Ausführung hat mich bereits überall eingeführt und concurrenzlos gemacht. Bei Zahlung stelle ich, wie bekannt, die coulantesten Bedingungen und liefere zur nächsten Bahnstation.

Gefällige Aufträge erbittet (1590

M. Reif, Schindelfabrikant, Zinten.

Ueber
P. Kneifel's Haar-Tinktur.

Dieses altbewährte, ärztlich auf das Wärmste empfohlene Kosmetikum, welches sich durch seine unerreichten Erfolge (man lese die Zeugnisse) hinsichtlich der Erhaltung und selbst in schlimmsten Fällen ganz wesentliche Vermehrung des Haares einen Weltruf erworben, ist in Danzig stets vorräthig und nur echt bei **Alb. Neumann**, Langenmarkt 3, und **H. Lietzau's Apotheke**, Holzmarkt 1. In Flac. zu 1, 2 und 3 M. 42



Brauerei
Ed. Gebhardt,
BERLIN, N, Prinzen-Allee 79/80.

Versand nach allen Theilen des Reiches, a) in ¹/₁ und ½ To. oder ¹/₁ und ½ Hekt. b) in Flaschen zu ca. ⁴/₁₀ Liter Inhalt.

Beförderung auch auf dem Wasserwege über Stettin.

Nur allein echt zu haben bei:
K. Jonas, Hundegasse Nr. 85, „Zum Höcherl-Bräu".
Wilhelm Hofmann, Bleihof Nr. 8.
J. Steppuhn, Schidlitz-Danzig. (1015

Der praktische Landwirth.
Beilage
zum
„Danziger Courier".
Verlag von H. L. Alexander, Danzig.
Freitag, den 15. Mai 1896.

Der Weizenhalmtöter.

St. Einen neuentdeckten Pilz, der den Weizen schädigt, nennt Prof. Dr. Frank-Berlin den Weizenhalmtöter. Derselbe bricht den Halm nicht, wie der Roggenhalmtöter, weil der Weizenhalm viel kräftiger ist als der dünne gebrechlichere Roggenhalm. Aber der Pilz geht noch tiefer, nämlich vom Wurzelhals aus in die Wurzeln hinein. Wenn man den Weizen herausnimmt, sieht man, daß auch alle stärkeren Wurzeln ganz schwarz oder schwarzfleckig sind, sie sind durch und durch verpilzt, getötet und morsch. Das geschieht in der Zeit, wo der Weizen eben erst abgeblüht ist oder der Fruchtreife entgegengeht. Die Folge davon ist selbstverständlich, daß ein solcher Halm, wenn er auch nicht bricht, sondern aufrecht stehen bleibt, doch notreif wird. Die Weizenhalme werden vorzeitig reif und die Körnerbildung bleibt stehen; solcher Weizen bildet nur ein Schmachtkorn. Der Pilz kommt sowohl auf Sommerweizen, wie auf Winterweizen vor.

Eine andre Krankheit beim Weizen, welche die Blätter befällt, wird durch den Weizenblattpilz hervorgerufen. Man hat an Winterweizen, der ganz gut aus dem Winter gekommen war, schön und kräftig stand, bemerkt, daß auf einmal die Entwicklung stockte; die Blätter fingen an gelb und braun zu werden, die Pflanzen kamen nicht hoch, im Gegenteil sie blieben stehen, und endlich verschwanden sie manchmal so vollständig, daß umgepflügt werden mußte. An solchen Weizenpflanzen sah man im Mai, wie die noch grünen Blätter anfingen gelb und braun zu werden, und wie das Pflänzchen dahinsiechte. Aber auch in einer spätern Entwicklungsperiode können die Pilze auf die Weizenpflanze gehen, so ist z. B. an Weizen vom 4. Juni, der schon in den Halm ging und bis dahin gesund war, allmählich die größte Zahl der Blätter gelb geworden und vertrocknet, oben die letzten Blätter waren aber noch grün. Weizen vom 18. Juli, der bereits in den Halm getreten war, erkrankte nach und nach in den Blättern, so daß die Halme meistens schon weiß und notreif wurden. Von der Körnerbildung ist von dem Augenblick an, wo der Weizen seine Blätter eingebüßt hat, nicht mehr viel zu erwarten, der Weizen bekommt Schmachtkörner.

Prof. Frank hat verpilzte Weizenhalme einige Wochen mit Kuhdung vermischt frei an der Luft stehen lassen. Es zeigte sich dann, daß der Pilz, insbesondere seine Früchte und Sporen, getötet waren. Es dürfte also vielleicht nicht so gefährlich sein, das Stroh solchen verpilzten Weizens in den Stall und mit dem Dung wieder auf den Acker zu bringen. Im übrigen dürfte ein baldiges tiefes Umpflügen solcher Aecker, wo die obengenannten Weizenblattpilze aufgetreten sind, angezeigt sein.

Ein Schwarm im Mai — ein Fuder Heu.

Der Spruch ist alt, schreibt „Imkers Rdsch.", Sprüche drücken das Urteil vieler aus.

Früher war man in Imkerkreisen allgemein der Ansicht, die Schwarmzucht sei etwas Naturgemäßes, der Schwarmtrieb der Bienen sei nicht umsonst da. Zu schönem und billigem Bau und, worauf man Gewicht legte, zu jungem Bau konnte man ohne Schwärme nicht gelangen. Der Wechsel der Königinnen vollzog sich dabei ohne Zuthun des Imkers und, was die Hauptsache, schlechte und kranke, schwarmfaule Völker gelangten nicht zur Fortexistenz.

Heute ist die Schwarmzucht mißliebig, sie gilt für irrationell.

Der alte Bau soll gerade so gut sein oder gar besser, als der junge. Das Bauen soll den Bienen viel Honig kosten, da das Material zum Bauen infolge einer Freßkur, der sich die Bienen unterzögen, ausgeschwitzt werde. Das Alter der Königinnen komme nicht in Betracht.

Die schwarmfaulste Biene sei eine ganz gute Biene. Man verhütet daher Schwärme und reicht den Völkern, deren Bau sich verjüngen oder vergrößern soll, Kunstwaben. — Nicht jeder muß oder darf schwärmen lassen; aber der größte Teil der Bienenzüchter hat doch nicht gerade zur Schwarmzeit die Haupttracht.

Ich bin für das Schwärmenlassen, nur gegen das übertriebene Schwärmenlassen. Den Schwärmen gebe ich keine ausgebauten Rähmchen, auch keine ganzen Kunstwaben, nur Rähmchen mit Kunstwabenstreifen; ich unterstütze die Schwärme an schlechten Flugtagen durch Darreichung von Futter, eventuell auch mit Wachskrümchen, wenn die Flugpause nämlich lange dauert. Zwei auch drei Nachschwärme werden zusammengeschlagen.

Will ich einmal die Mühe des Einfassens der Schwärme sparen, so versetze ich die Völker, die hübsch bauen sollen, in Schwarmzustand.

Gesetzt, ich hätte 10 besetzte Beuten, so würde ich das beste Volk zuerst in Angriff nehmen und folgendermaßen arbeiten: Alle seine Waben werden aus der Beute genommen und auf den Wabenbock gehängt; 5 bis 6 leere Ganzrähmchen mit Wabenstreifen kommen nun in die Beute und dazu die Ganzwabe, auf welcher die Königin sitzt. Dann wird die Glastür mit geöffneten Schiebern in die Beute gebracht und nun jede Wabe vom Wabenbock genommen und in die Beute abgefegt. Alle Bienen und die Königin sind in der alten Beute, auf dem alten Platze, aber in Schwarmzustand gebracht, in den Zustand eines bauenden Schwarmes versetzt. Die ausgebaute Wabe muß zwei Tage im Volke sein, sonst zieht es leicht aus. Dann aber muß die Wabe auch heraus und abgefegt werden, sonst baut das Volk nicht schön. — Was thun wir mit den vielen abgefegten, brutbesetzten Waben? Wir teilen sie den neun übrigen Völkern unter und zwar so, daß wir die besten Völker bevorzugen und stets sorgen, daß die Waben mit ungedeckelter Brut in volksstarke Beuten wandern.

Nach ein paar Tagen wird das zweitbeste Volk in Schwarmzustand gesetzt, dann das drittbeste u. s. f.

Unterdessen hat das zuerst in Behandlung genommene Volk seine Rähmchen ausgebaut; es würde zu Drohnenbau übergehen, ließen wir es neue Rähmchen ausbauen. Wir hängen ihm nun aus andern Völkern abgefegte Waben zu und können aus dem Schwarmstock einen Honigstock bilden.

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Feld- und Wiesenbau.

St. **Die Witterung des Monats Mai,** der auch Wonnemonat heißt, obwohl er sehr oft nichts weniger als wonnig ist, zeichnet sich gewöhnlich — wie auch gegenwärtig wieder — durch Kälterückfälle aus, die nicht selten der Vegetation sehr gefährlich werden. Drei Tage des Monats, die drei gestrengen Herren, sind besonders gefürchtet. In Norddeutschland heißen sie Mamertus, Pankratius und Servatius, der 11., 12. und 13. Mai. In Süddeutschland fürchtet man den Mamertus nicht, dagegen den Bonifacius, der jenen dreien auf dem Fuße folgt. Hier also sind die drei gestrengen Herren Pankratius, Servatius und Bonifacius (12., 13. und 14. Mai) und man nennt sie, da sie häufig Eis bescheren, „die drei Eismänner." Im Monat Juni pflegt übrigens ein zweiter Kälterückfall, „die Schafskälte," einzutreten, welcher jedoch den Pflanzen nicht mehr so gefährlich ist, da dieselben dann schon kräftiger sind. Bei diesen Kälterückfällen hat man eine höchst wichtige Beobachtung gemacht. Die gegen den Frost empfindlichen Pflanzungen erleiden in den kalten und heitern Maiennächten nicht immer den gleichen Schaden. Der Schaden verringert sich, wenn die Pflanzungen hoch stehen. Die Vegetation in der Niederung leidet am meisten. Am Tage nimmt die rauhe und verhältnismäßig dunkle Oberfläche der Erde eine Menge Sonnenwärme auf; von der Erdoberfläche aus wird die Luft erwärmt, und es werden daher am Tage die untersten Luftschichten immer wärmer sein als die obern. Der Boden mit seiner dunklen und rauhen Oberfläche strahlt nun fortwährend Wärme aus, und zwar am stärksten da, wo die Oberfläche die meisten Unebenheiten zeigt, wo z. B. unzählige Grashalme mit ihrer Oberfläche eine viel größere Ausstrahlungsfläche bilden als der Boden allein, auf dem sie stehen. Die Ausstrahlung der Erde ist in der That am stärksten über Rasenflächen und zwar in der Höhe von 5 Ctm. über dem Boden. Die Erdoberfläche strahlt immer mehr Wärme aus, und da nach Sonnenuntergang keine Ergänzung der abgegebenen Menge eintritt, außerdem aber die Luft die einmal erhaltene Wärme nicht so schnell wieder abgiebt, muß notwendigerweise die Temperatur des Erdbodens während der Nacht niedriger sein als diejenige der Luft. Der Wasserdampf der Luft schlägt sich nieder: es entsteht Tau. Sinkt die Temperatur am Erdboden unter den Gefrierpunkt, so werden die Tröpfchen die feste Form annehmen: es entsteht Reif. Am stärksten ist die Wärmeausstrahlung der Erde

gegen den kalten Weltenraum, wenn der Himmel heiter und die Luft vollkommen ruhig ist. Eine starke Wolkendecke verhindert das Entweichen der Wärme; auch eine lebhaftere Luftbewegung verhütet eine zu starke Abkühlung, weil immer wieder wärmere Luft durch den Wind zugeführt wird. Die Tau- und Reifeentwicklung kann daher nur an heitern und windstillen Nächten in höherm Grade auftreten. Hierzu kommt aber noch, daß die Luft in der Höhe durch die Berührung mit den kalten Gipfeln abgekühlt wird. Dadurch verdichtet sie sich, sie wird schwerer und fließt in langsamen Zügen die Abhänge herab. Während des Niederganges über die wellige Fläche kühlt sie sich immer mehr ab und kommt endlich in die Thäler herunter. Aber jeder Baum, jede Pflanze bildet ein Hindernis, einen Haltepunkt, Wälder hemmen den Abfluß für lange Stunden. So kommt es, daß in Thälern und Schluchten, besonders bewaldeten, das Thermometer so plötzlich und rapid fällt. Der Gärtner kann meistens Vorkehrungen gegen eine Schädigung durch Nachtfröste treffen, der Landwirt ist dagegen hierzu nicht im stande. Natürlich fällt es den „Gestrengen“ gar nicht ein, an die oben angegebenen Termine sich zu kehren, sie erscheinen auch früher oder später.

LW. **Roggen-Anbauversuche.** Ueber die auf Veranlassung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft angestellten Anbauversuche mit verschiedenen Roggensorten berichtet Prof. Dr. Liebscher-Göttingen in den „Arbeiten“ der genannten Gesellschaft. Aus dem Bericht geht hervor, daß diese Roggenanbauversuche sich über ganz Norddeutschland mit den verschiedensten Boden- und klimatischen Verhältnissen erstreckt, im Ganzen 6 Versuchsjahre und folgende Sorten umfaßt haben: Schlanstedter, verbesserter Zeeländer, Bestehorns dickähriger Riesen-, Probsteier, Pirnaer, Neuer Göttinger, Ober-Warthaer und Petkuser Roggen. Auf Grund obiger Versuche kommt Prof. Liebscher zu der Ueberzeugung, „daß die Hervorbringung eines größern oder geringern Procentgehalts der Ernte an Korn ganz entschieden als Sorteneigentümlichkeit aufzufassen ist.“ Diese Sorteneigentümlichkeit sei für die Erhöhung unsrer Getreideernten daher von höchster und ausschlaggebender Bedeutung. Am schärfsten aber sei diese wertvolle Eigenschaft bei allen Versuchen an dem vom Rittergutsbesitzer v. Lochow auf Petkus, Prov. Brandenburg, gezüchteten und nach dem Gute benannten Roggen zu Tage getreten.

Viehwirtschaft.

LW. **Prüfung der Futtermittel.** Im vergangenen Jahr brach im Stall eines im preußischen Kreise Trebnitz gelegenen Dominiums eine Infektions-Krankheit aus, deren Wesen mit keinem bisher bekannten Krankheitsbilde übereinstimmte. Sämtliche Tiere ohne Ausnahme erkrankten und eine ganze Anzahl erlag der Krankheit. Hervorragende Tierärzte sprachen sich dahin aus, daß das Futter die Ursache sein müsse, und in der That stellte sich durch die Untersuchung heraus, daß die gefütterten Sonnenblumenkuchen verdorben waren. Wie notwendig eine gründliche Prüfung der Futtermittel ist, geht daraus hervor, daß z. B. Sonnenblumenkuchen, Hanfkuchen, Erdnußkuchen u. a., die äußerlich den Eindruck normaler Beschaffenheit machen, dabei doch total verdorben, d. h. aus zum Teil verkommenem Rohmaterial hergestellt sein können. Sonnenblumenkuchen und Erdnüsse, die schlecht aufbewahrt lagern, die feucht sind oder nachträglich feucht werden, erhitzen sich, verschimmeln und gehen da, wo das nährstoffreiche Sameninnere freiliegt, in Fäulnis über. Wird nachher die ganze zum Teil verdorbene Körnermasse umgeschaufelt, so daß sie trocknet, dann zermalmt und unter Erwärmung gepreßt, so kann ein Kuchen entstehen, der äußerlich nichts von Verdorbenheit zeigt, der aber im Innern alle Fäulnis- und Schimmelkeime und die Produkte der Zersetzung organischer Substanzen enthält. Gute Futtermittel haben den ihnen eigenen frischen Geruch behalten, riechen höchstens etwas säuerlich, schlechte riechen faulig und, ist starke Bakterienentwicklung eingetreten, nicht selten ammoniakalisch, das Zeichen intensivster Fäulnis. Auch dumpfige Kleien zeigen ähnliche Erscheinungen. Nach dem Bericht der agrikulturchemischen Versuchsstation zu Breslau haben Futtermittel, die bereits nach 24 Stunden (bei Erwärmung im Keimkasten) beginnende Fäulnis zeigen oder mit Schimmelbüschel übersät sind, nicht mehr den Charakter eines gesunden Futters, sie sind entweder aus halbverdorbenem Material hergestellt oder nachträglich durch schlechte Aufbewahrung verkommen. Oft mag ein sichtbarer Nachteil durch die Verfütterung solcher Kuchen an Ochsen oder Mastvieh nicht veranlaßt werden; es läßt sich aber auch öfters beobachten, daß die Wirkungen ernster Natur sein können.

Obstbau und Gartenpflege.

St. **Um die Beeinflussung des Anwachsens und der Wurzelbildung der Obstbäume** kennen zu lernen, sind von der königlichen Lehranstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau zu Geisenheim a. Rh. Versuche angestellt worden, deren Ergebnisse Oekonomierat Goethe-Geisenheim in dem Bericht genannter Lehranstalt für das Jahr 1894/95 mitteilt. So wurde u. a. beim zufüllen der Baumlöcher von 4 Versuchsbäumen der Erde für jedes Baumloch 1 Pfd. Kainit u. 1 Pfd. Thomasschlacke beigemischt. Der günstige Erfolg der Düngung tritt auf den Photographien der betreffenden Birnenbäume, auf denen die blosgelegten Wurzeln sichtbar sind, so deutlich hervor, daß derselbe nicht zu bezweifeln ist. Unter Nr. 8, 9 und 10 sind in dem Bericht 3 Versuche aufgeführt, zu jedem derselben dienten zwei Apfel- und zwei Birnbäume. Versuch 8: Man umgab beim Pflanzen die dicken Wurzeln mit Wollabfällen; Versuch 9: Man tauchte die Wurzeln in Kompostbrei; Versuch 10: Man brachte unter den Wurzeln eine Hand voll Gerstenkörner an, ein Verfahren, wie es in früherer Zeit sehr häufig angewendet wurde, um das Anwachsen der Bäume zu sichern. Außerdem wurden noch zwei Apfel- und zwei Birnbäume zur Kontrolle ohne jede Zuthat gepflanzt. Beim ausgraben ergab sich, daß die Bäume des Versuchs 9 die meisten Wurzeln gebildet hatten; ihnen folgten die Bäume des Versuchs 10 und darauf diejenigen des Versuchs 8 mit etwas geringerer Bewurzelung; im letzteren Fall waren noch Ueberreste der Wollabfälle als schwärzliche Masse bemerklich. Die vier Kontrolbäume ließen in Bezug auf die Entwicklung der Wurzeln zu wünschen übrig. Die Nutzanwendung liegt sehr nahe, man sollte keinen Baum pflanzen, ohne seine Wurzeln in Kompostbrei getaucht zu haben.

LW. **Ueber Düngung des Spargels** wird der „Dtsch. ldw. Pr.“ auf eine bezügliche Anfrage folgendes geschrieben: „Heute würde ich mich höchst selten verleiten lassen, dem Spargelanbau den Dünger zu opfern, wie ich es früher auch that. Durch das Eintreten des Düngers in die Pflanzgräben wird dem Spargel keinesfalls das geboten, was man ihm zu geben beabsichtigt. Entgegen den bisherigen Vorschriften für Spargelanlagen entschloß ich mich vor zwei Jahren, folgenden kleinen Versuch zu machen. Der Boden ist ein guter Sandboden mit 6 Zoll Ackerkrume, bei 5 Mtr. Tiefe fand ich Lehm. Das Versuchsfeld war 25 Ar groß. Ich ließ auf diesem in einer Entfernung von je 1 Mtr. Gräben von 90 Ctm. Tiefe ausheben. Der Mutterboden der einzelnen Gräben wurde auf die anstehenden Dämme gelegt, und zwar derartig, daß er von zwei Gräben zusammenkam. Hierauf wurde nun der tote Boden ausgehoben und der letzte Spatenstich auf 25 Ctm. Tiefe umgegraben. Es wurden nun die Spargelhölzer zur Kennzeichnung des Standes der einzelnen Pflanzen in die Gräben auf eine Entfernung von 75 Ctm. hineingestellt. Nachdem der Mutterboden gleichmäßig um die Hölzer verteilt war, erfolgte die Pflanzung wie üblich. Die Spargelanlage entwickelt sich gut und erhält heute als Düngung Kainit und Thomasschlacke nebst 50 Pfd. Chilisalpeter. Die Pfeifen sind stark und zahlreich, die Stöcke gut entwickelt.“

LW. **Melonen.** Obgleich in den meisten Gegenden die Melonen nur in Treibhäusern gezogen werden, kann man dieselben in günstiger Lage auch sehr gut im Freien ziehen. Es empfiehlt sich, die Pflanzen in kleinen Töpfen, deren Bodenlöcher man erweitert, heranzuziehen. Ende Mai bringt man die Pflanzen 4—5 Fuß von einander mit dem Topf in die Beete, wo sie bis an die Keimblätter eingesenkt werden. An geschütztem sonnigen Platz breite man 60—80 Ctm. hoch alten Kompost, Laub und dergl. aus und trete dieses recht fest. Hierauf bringe man eine Erdlage von 60 Ctm. Höhe und Breite aus einer Mischung von gut verrotteter Kompost- und Lauberde, einem Teil alten Gebäudelehms und einer guten Portion Tauben- oder Hühnermistes. Gegossen werden die Melonen nur an warmen und trocknen Tagen. Durch das Einsetzen der Pflanzen mit dem Topfe unterdrückt man ein zu üppiges Treiben und erzielt dadurch in kurzer Zeit Fruchtansatz. Das sonst nötige Schneiden der Ranken fällt fast ganz weg, ebenso das Abfallen und Gelbwerden der Früchte. Die rote Spinne, der Totfeind der Melonen in Kästen, findet sich im Freien nicht ein und die Pflanzen haben stets ein kräftiges, gesundes Aussehen. Die Erde dazu misch̄t man sich am besten schon im Winter, düngt sie öfter mit Abtrittsjauche und läßt sie gehörig durchfrieren.

LW. **Die jungen Saaten im Garten** haben mitunter sehr durch Erdflöhe zu leiden. Hauptsächlich sind es die Kohlarten, Rettig, Radieschen u. s. w., die von denselben befallen werden. Man sieht plötzlich, daß einige Pflanzen Löcher bekommen haben, als wären sie mit starken Nadeln durchstochen. Das Uebel greift von Tag zu Tag immer mehr um sich. Es sind verschiedene Mittel zur Abwehr des lästigen Insekts empfohlen, wie bestreuen der Pflanzen mit Tabakstaub, Holzasche, Ruß, Insektenpulver u. s. w. Am besten neben diesen Mitteln hat sich aber stets bewährt, wenn die jungen Pflänzchen in ihrer Entwicklung durch guten Boden, Düngen und in trocknen Zeiten durch reichliches Bewässern möglichst gefördert werden. Wachsen die Pflanzen schnell heran, so können sie den Angriffen des Ungeziefers besser widerstehen.

Geflügel-, Fisch- und Bienenzucht.

LW. **Schlechter Geschmack bei frischen Eiern.** Es kommt nicht selten vor, daß frische Eier einen schlechten Geschmack haben, den man sich nicht erklären kann. Wir haben noch kürzlich Eier gekauft, die vollständig frisch waren, wie uns glaubhaft nachgewiesen wurde, die man aber trotzdem nicht genießen konnte, weil sie geradezu schauderhaft schmeckten. Der schlechte Geschmack der Eier kann verschiedene Ursachen haben: Unreinlichkeit im Hühnerstall, ungeeignetes Futter und dergl. Häufig erhalten die Hühner, wenn es im Frühling warm geworden ist, und sie anfangen fleißig zu legen, überhaupt kein Futter mehr. Der erste Gang der Hühner, sobald sie aus dem Stall gelassen werden, ist dann nach dem Pferdedung, und es wird der frisch ausgelegte Pferdedung sehr sorgfältig nach den Körnchen Hafer, nach jedem Wurm, der sich im Dünger findet, durchsucht. Die Folge davon ist, daß das Ei dumpfig schmeckt und die Eier in den großen Städten als frische oder Trinkeier nicht los zu werden sind. Wenn die Hühner auf dem Dünger kratzen, schadet

dies nicht, aber man muß sie auch nebenher mit guten Körnern füttern. Als bestes Körnerfutter sind zu nennen: Weizen, Buchweizen, Gerste und schwerer Hafer. Mais sollte nur spärlich verabreicht werden, ab und zu im Winter bei kalter Witterung und wenn die Tiere unbeschränkten Auslauf haben. Etwas animale Kost ist wünschenswert, besonders während des Winters; Spratts Geflügelfutter ist sehr geeignet, ebenso Eingeweide, gekocht und in kleine Stücke geschnitten und so unter das Weichfutter gemischt. Auch mit grobem Sand müssen die Tiere reichlich versorgt werden. Selbstverständlich muß reines Wasser den Tieren stets zur Verfügung stehen. Ebenso ist Grünfutter notwendig und muß den Hühnern regelmäßig gegeben werden, falls diese nicht selbst sich damit versorgen können, ohne Grünfutter können die Tiere nicht gesund bleiben und auch keine wohlschmeckenden Eier legen. Daß Unreinlichkeit im Hühnerstall den Eiern einen schlechten Geschmack verleiht, wurde schon weiter oben erwähnt. Wer seine Tiere in schmutzigen Räumen unterbringt, darf außerdem auf einen reichen Ertrag an Eiern nicht rechnen.

Bauwesen.

Austrocknen feuchter Wände. Zur Trockenlegung feuchter Wohnungsmauern wird als bewährt folgendes Mittel empfohlen: Der alte Verputz wird von der feuchten oder mit Mauerfraß behafteten Mauer bis auf die Ziegel abgeschlagen, aus den Fugen soweit als möglich herausgekratzt, eventuell ausgebrannt, und hierauf ein frischer Spritzanwurf von hydraulischem Mörtel aufgetragen. Die so hergerichtete und genügend abgetrocknete Mauer wird nun mit heißem, geschmolzenen Kolophonium, dem man etwas Fichtenöl (etwa 10 Volumenteile auf 100, um die Masse geschmeidiger zu machen) beigemischt, angestrichen, jedoch so gründlich, daß auch nicht die kleinste Lücke offen bleibt. Dieser Anstrich muß von einem flinken und geschickten Arbeiter mit der peinlichsten Sorgfalt ausgeführt werden, denn davon hängt allein der Erfolg ab. Zum schmelzen des Kolophoniums bedient man sich eines transportablen Ofens den man neben die Mauer stellt. Das Kolophonium erstarrt an der Luft sofort, und bildet auf der Mauer einen glasigen Ueberzug oder wenn man will, eine Isolierschicht nach innen. Ist die Mauer so isoliert, so wird sie mit hydraulischem Kalk verputzt und kann getüncht, gemalt oder tapeziert werden, sie bleibt stets trocken.

Vermischtes.

* **LW. Die Nützlichkeit der verschiedenen Vögel.** Um über die Frage: „Sind gewisse Vögel schädlich oder nützlich?" größere Sicherheit zu erhalten, hat die deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft in allen Ländern und Provinzen Deutschlands Beobachtungs-Stationen errichtet, in welchen gewisse, in dem betreffenden Bezirk geschossene Vögel bezüglich ihres Mageninhaltes untersucht werden. Durch mehrere tausend solcher in den verschiedensten Gegenden Deutschlands und in allen Jahreszeiten vorgenommenen Untersuchungen hofft man am schnellsten feststellen zu können, ob solche Vögel, über deren Lebensweise man noch nichts sicheres weiß, vorzugsweise von Körnern und andern landwirtschaftlichen Produkten oder von Schädlingen der Landwirtschaft (Käfer, Würmer u. s. w.) sich nähren, und ob sie demgemäß zu vertilgen oder zu schonen sind. Zur Zeit werden diesbezügliche Ermittelungen für Krähen und Staare gemacht. Bezüglich des Nutzens oder Schadens der Saat- oder Feldkrähe hat Dr. Hollrung-Halle a. S. Ermittelungen angestellt und veröffentlicht derselbe nun seine Untersuchungen des Mageninhalts von Krähen, welche in der Umgegend von Halle getötet wurden. Von 131 Exemplaren, welche in der Zeit vom 18. April 1895 bis 6. Juni desselben Jahres geschossen worden sind, wurde der Mageninhalt untersucht. Dr. Hollrung bezeichnet als Schlußergebnis seiner Untersuchungen: 1. Die untersuchten Krähen haben sich im großen und ganzen weder ausschließlich nützlich, noch ausschließlich schädlich erwiesen. Während jedoch 25 pCt. der Krähenmagen keine Pflanzenteile enthielten, waren nur in 2 Fällen von 131 keine tierischen Reste in demselben enthalten. 2. Ihre Nahrung hat zum vorwiegenden Teile (etwa 66 pCt.) in tierischen Objekten, und zwar Mäusen, Getreidelaufkäfer-Larven, Engerlingen, Maikäfern, Dungkäfern und Klee-Lappenrüßlern bestanden. Die pflanzliche Nahrung wurde von Weizen-, Hafer-, Gerstenkörnern und Kirschen gebildet. 3. Der auf der einen Seite durch die Krähen verursachte Schaden wurde durch den andererseits gestifteten Nutzen vollkommen aufgewogen und sogar noch um ein Bedeutendes übertroffen. 4. In der Hauptsache nähren sich die Krähen von schwer beweglichen Insekten.

* **LW. Betreffs Uebertragung des Maul- und Klauenseuchengiftes** auf Menschen sind in letzterer Zeit in der Göttinger medizinischen Klinik drei derartige Fälle beobachtet worden. Im ersten Falle handelte es sich um einen Kandidaten der Medizin, der sich durch Genuß von Quarkkäse infizirt hatte. Die hervorragendsten Symptome waren: klein- und großfleckiger Hautausschlag, welcher das Gesicht völlig frei ließ und sich besonders am Halse, am Rücken, auf der Brust, um die Achselhöhlen, an der Innenseite der Extremitäten und an den Armen in der Ellenbogengegend, sowie endlich an der Hand, scharf begrenzt, bis etwa 5 Ctm. unter der Handwurzel, zeigte. An den Händen selbst bestand kein Ausschlag, sondern eine Rötung. Fieber bestand nicht. Puls und Atmung waren beschleunigt. Im Verlauf entwickelte sich eine mäßig starke Schwellung und Rötung des Gaumens. Am dritten Krankheitstage traten in der Gaumen- und Mundschleimhaut kleine bis linsengroße, rundliche Geschwüre auf, welche von einem entzündlichen Kreis umgeben waren. Der Patient, der ziemlich viel Schmerzen hatte, wurde am elften Krankheitstage entlassen. Aus Vorstehendem geht hervor, daß man mit dem Genuß ungekochter Milch und der aus letzterer erzeugten Produkte sehr vorsichtig sein sollte. Es ist — auch wegen der unter den Kühen stark verbreiteten Tuberkulose — jedenfalls zu empfehlen, Milch 2c. nur gekocht zu genießen.

Handels-Zeitung.

Getreide.

Berlin. Weizen mit Ausschluß von Rauhweizen per 1000 Ko. loco 150—165 Mk. bez., per diesen Monat 155—159 Mk. bez., per Juni 154,25—154,75 Mk. bez., per Juli 153,50—154 Mk. bez., per September 150,75—151,50 Mk. bez., per Oktober 151—151,25 Mk. bez. Roggen per 1000 Ko. loco 114—121 Mk. bez., inländ. 121,5 Mk. fr. Haus, per diesen Monat 117,75 — 118 Mk. bez., per Juni 118,75 Mk. bez., per Juli 119,5—119,75 Mk. bez., per September und Oktober 120—120,5 Mk. bez. Gerste per 1000 Ko. Futtergerste, große und kleine, 110—125 Mk. bez., Braugerste 126—170 Mk. bez. Hafer per 1000 Ko. loco 120—150 Mk. bez., pommerscher mittel bis guter 121—132 Mk. bez., feiner 133—144 Mk. bez., preußischer mittel bis guter 122—135 Mk. bez., feiner 135—145 Mk. bez., per diesen Monat 124,75 Mk. bez., per Juni und Juli 124 Mk. bez. Mais per 1000 Ko. loco 91—96 Mk. bez., amerikanischer 91—93 Mk. frei Wagen bez., per diesen Monat 88 Mk. bez., per September 92,75 Mk. bez. Erbsen per 1000 Ko. Kochware 140 bis 160 Mk. bez., Victoria-Erbsen 140—155 Mk. bez., Futterware 121 bis 131 Mk. bez. Roggenmehl Nr. 0. und 1. per 100 Kilogramm brutto incl. Sack per diesen Monat 15,90 Mk. bez., per Juni 16,05 Mk. bez., per Juli 16,20 Mk. bez. Weizenmehl per 100 Ko. brutto incl. Sack Nr. 00. 19—21 Mk. bez., Nr. 0. 15,75—18,75 Mk. bez., feine Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl per 100 Ko. brutto incl. Sack Nr. 0. und 1. 15,25—16 Mk. bez., feine Marken Nr. 0. und 1. 16—17 Mk. bez., Nr. 0. 1,50 Mk. höher als Nr. 0. und 1. Roggenkleie per 100 Ko. netto excl. Sack loco 8,50—8,70 Mk. bez. Weizenkleie per 100 Ko. netto excl. Sack loco 8,50—8,70 Mk. bez. — **Hamburg.** Weizen ruhig, holsteinischer loco neuer 154—156. Roggen ruhig, mecklenburgischer loco neuer 124—132, russischer loco fest 80—85. Hafer ruhig. Gerste ruhig. — **Köln.** Weizen hiesiger 15,75, fremder loco 16,25, Roggen hiesiger loco 12,50, fremder loco 13,25, Hafer hiesiger neuer 13,25, fremder 13,50. — **Mannheim.** Weizen per Mai 15,45, per Juli 15,20, per November 15. Roggen per Mai 12,50, per Juli 12,50, per November 12,50. Hafer per Mai 12,70, per Juli 12,80, per November 12,90. Mais per Mai 9, per Juli 9, per November 9,30. — **Pest.** Weizen loco fest, per Mai - Juni 6,77 Gd. 6,78 Br., per Herbst 6,84 Gd. 6,85 Br. Roggen per Herbst 5,73 Gd. 5,74 Br. Hafer per Herbst 5,45 Gd. 5,47 Br. Mais per Mai-Juni 3,94 Gd. 3,96 Br., per Juli-August 4,09 Gd. 4,11 Br. Kohlraps per August - September 10,20 Gd. 10,25 Br. — **Stettin.** Weizen ruhig, per Mai-Juni 155,50, per September-Oktober 152,50. Roggen ruhig, per Mai-Juni 117, per September - Oktober 120. Pommerscher Hafer loco 118—122. — **Wien.** Weizen per Frühjahr 7,10 Gd. 7,15 Br., per Mai-Juni 7,08 Gd. 7,10 Br., per Herbst 7,10 Gd. 7,12 Br.

Sämereien.

Breslau. Bericht von Oswald Hübner. Bei der vorgeschrittenen Jahreszeit blieb der Bedarf an Saatgut nur noch ein geringer. In Rotklee war das Angebot in guten Qualitäten nicht mehr groß, und fand dasselbe zu vorwöchentlichen Preisen Unterkommen. In Weißklee war die Tendenz für helle Saaten etwas abgeschwächt, und fanden Käufe darin nur bei etwas ermäßigten Preisen statt, alle übrigen Kleearten lagen geschäftslos. Gräser blieben nach wie vor begehrt und fangen in einigen bessern Sorten an sich zu räumen. Notierungen für seidefrei: Original-Provencer-Luzerne 55—68 Mk., französische 48—54 Mk., Sandluzerne 65—70 Mk., Rotklee 32—44 Mk., Weißklee 45—65 Mk., Gelbklee 12—16 Mk., Inkarnatklee 18—20 Mk., Wundklee 25—35 Mk., Schwedischklee 30—50 Mk., englisches Raigras I. importirtes 16—20 Mk., schlesische Absaat 12—15 Mk., italienisches Raigras I. importiertes 16—20 Mk., schlesische Absaat 15—17 Mk., Thimotee 22—30 Mk., Senf weißer oder gelber 10 bis 13 Mk., Seradella 8—10 Mk., Sandwicken 10—15 Mk. die 50 Kilo, Wicken schlesische 13—15 Mk., Peluschken 15—18 Mk., Lupinen gelbe 12—15 Mk., Pferdebohnen 14—17 Mk., Viktoria-Erbsen 14—17 Mk., Erbsen kleine 15—17 Mk. die 100 Kilo netto ab hier.

Spiritus.

Berlin. Spiritus mit 50 Mk. Verbrauchsabgabe ohne Faß per 100 Liter 100 pCt. loko 53,7 Mk. bez. Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe ohne Faß per 100 Liter 100 pCt. loco 34 Mk. bez. Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe mit Faß per 100 Liter 100 pCt. per Juni 39,2—39,4 Mk. bez., per August 38,7—39 Mk. bez., per September 38,9—39,1 Mk. bez. — **Breslau.** Spiritus per 100 Liter 100 pCt. excl. 50 Mk. Verbrauchsabgaben per Mai 51,30 do. do. 70 Mk. Verbrauchsabgaben per Mai 31,40—31,70 Mk. bez. — **Hamburg.** Spiritus schwach, per Mai-Juni 16,87 Br., per Juni-Juli 17 Br., per August-September 17,37 Br., per September-Oktober 17,50 Br. — **Stettin.** Spiritus fester, loco 70er 32,60.

Vieh.

Berlin. Auf dem städtischen Schlachtviehmarkt standen zum Verkauf: 4277 Rinder, 7301 Schweine, 1377 Kälber, 11 273 Hammel. Das Rindergeschäft wickelte sich gedrückt und schleppend ab. Nur feine schwere Stiere, ca. 1300 Pfd. lebend Gew. schwer, schwach vertreten, wurden früh aus dem Markt genommen, dagegen waren schwere ältere Ochsen und Bullen, sowie ältere Kühe äußerst schwer verkäuflich. Es bleibt erheblicher Ueberstand. I. 54—57, II. 48—53, III. 42—47, IV. 34—40 Mk. für 100 Pfd. Fleischgewicht. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt. I. 40, ausgesuchte Posten darüber; II. 38—39, III. 36—37 Mk. für 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Kälbermarkt gedrückt und schleppend, es wird auch kaum ganz ausverkauft. I. 54—59, ausgesuchte Ware darüber, II. 45—53, III. 39—44 Pf. pr. Pfd. Fleischgewicht. Der Hammelmarkt wird bei gedrückter Stimmung und flauem Handel nicht ganz geräumt: 1. 43—45, Lämmer bis 47, II. 40—42 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht.

Butter, Käse, Schmalz.

Berlin. Butter ruhig. Hof- und Genossenschaftsbutter I. per 50 Ko. 88 Mk., do. II. 83 Mk., do. abfallende 75 Mk., Landbutter, preußische 73—78 Mk., Netzbrücher 73—78 Mk., pommersche 73 bis 78 Mk., polnische 73—78 Mk., schlesische 73—78 Mk., galizische 70—74 Mk. Margarine 30—58 Mk. Käse, schweizer, Emmenthaler 85—90 Mk., bayerischer 60—65 Mk., ost- und westpreußischer I. 60—66 Mk., — II. 50—58 Mk., Holländer 78—85 Mk., Limburger 28—32 Mk., Quadratmagerkäse I. 17—20 Mk., — II. 8 Mk. Schmalz, geschäftslos, prime Western 17 pCt. Ta. 32—33 Mk., reines, in Deutschland raffiniert 34—35 Mk., Berliner Bratenschmalz 36—37 Mk. Fett in Amerika raffiniert 31 Mk., in Deutschland raffiniert 30 Mk.

Zucker.

Hamburg. Rübenrohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Mai 12,45, per Juni 12,57½, per August 12,87½, per October 12,05, per Dezember 11,95, per März 12,25, fest. — **London.** 96 procentiger Javazucker 14, fest, Rübenrohzucker loco 12,37, fest. — **Magdeburg.** Terminpreise abzüglich Steuervergütung. Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. frei an Bord Hamburg per Mai 12,45—12,47½ bez. 12,52½ Br. 12,47½ Gd., Juni 12,65 Br. 12,60 Gd., Juli 12,80 Br. 12,75 Gd., August 12,90 bez. 12,90 Br. 12,87½ Gd., September 12,77½ Br. 12,70 Gd., Oktober 12,02½ Br. 11,97½ Gd., Oktober-Dezember 11,90 bez. 11,92½ Br. 11,87½ Gd., November-Dezember 11,87½ Br. 11,82½ Gd., Januar-März 12,12½ Br. 12,05 Gd., fest. Preise für greifbare Ware mit Verbrauchssteuer: Brotraffinade I. 25,25, II. 25, gem. Raffinade 24,75—25,25, gem. Melis I. 24,50, ruhig. — **Paris.** Rohzucker behauptet, 88 pCt. loco 31,50—32, weißer Zucker behauptet, Nr. 3 per 100 Ko. per Mai 33, per Juni 33,25, per Juli-August 33,57, per Oktober-Januar 33.

Verschiedene Artikel.

Hopfen. Nürnberg. Die Umsätze der vergangenen Woche betrugen kaum 600 Ballen, größtenteils billige fremde Hopfen in der Preislage von 18—25 Mk. für den Export. Tendenz matt. Es wurden bezahlt: Markthopfen 18—40 Mk., Gebirgshopfen 38 bis 45 Mk., Hallertauer 30—45 Mk., do. Siegel I. 45—55 Mk. Württemberger 25—55 Mk. — **Kaffee.** Amsterdam. Java good ordinary 51,50. — Hamburg, good average Santos per Mai 68,25, per September 63,75, per Dezember 59,25 per März 59, ruhig. — Havre, good average Santos per Mai 84, per September 80,75, per Dezember 75,50, behauptet. — **Petroleum.** Antwerpen, raffiniertes Type weiß loco 16,25 bez. u. Br., per Mai 16,25 Br., per Juni 16,25 Br., fest. — Berlin, raffiniertes Standard white per 100 Ko. mit Faß in Posten von 100 Ctr., per diesen Monat 19,7 Mk., per Oktober 20,1 Mk. — Bremen, raffiniertes fest, loco 5,75 Br., russisches loco 5,55 Br. — Hamburg, behauptet, Standard white loco 5,75. — Stettin loco 10. — **Rüböl.** Berlin, per 100 Ko. mit Faß, per diesen Monat 46,3—46,4 Mk. bez., per Oktober 46,5 Mk. bez. — Hamburg (unverzollt) fest, loco 47,50. — Köln, loco 50,50, per Mai 49,30, per Oktober 49,30. — Stettin, fester, per Mai 46, per September-Oktober 46,20.

Course der Berliner Börse.

Geld-Sorten und Banknoten.

Dukaten	pr. Stück	9.70 G
Sovereigns	pr. Stück	20.43 bz G
20 Francs-Stücke	pr. Stück	16.245 bz
Gold-Dollars	pr. Stück	4.185 G
Imperials	pr. Stück	—.—
do.	pr. 500 Gr.	—.—
Engl. Banknoten	1 L. St.	20.425 bz
Franz. Banknoten	pr. 100 Fr.	81.10 bz
Oesterr. Banknoten	pr. 100 Fl.	169.80 bz
Russische Banknoten	pr. 100 Rb.	216.80 bz
Zoll-Coupons		324.20 B

Deutsche Fonds und Staats-Papiere.

Deutsche Reichsanleihe	4	106.75 B
do. do.	3½	105.20 B
do. do.	3	99.60 bz B
Preuß. cons. Anleihe	4	106.70 bz
do. do.	3½	105.10 bz G
do. do.	3	99.60 B
Staats-Schuldscheine	3½	100.80 G
Kurmärk. Schuldv.	3½	—.—
Berliner Stadt-Obligat.	3½	101.75 bz
do. do. 1892	3½	103.70 bz G
Breslauer Stadt-Anleihe	4	102.00 G
do. do. 1891	3½	102.00 G
Bremer Anleihe 1892	3½	102.70 G
Charlottenb. Stadt-Anl.	4	—.—
Magdeburger Stadt-Anl.	3½	102.40 G
Spand. Stadt.-Anl. 1891	4	103.00 G
Ostpr. Provinz.-Oblig.	3½	101.90 bz G
Rhein. Provinz.-Obligat.	4	103.10 G
Weimar. Stadt-Anleihe	3½	—.—
Westpr. Provinz.-Anleihe	3½	102.00 B
Pfandbriefe.		
Berliner	5	121.30 G
do.	4½	117.90 G
do.	4	115.00 bz
do.	3½	105.00 bz
Landschaftlich. Centr.	4	—.—
Kur- u. Neumärkische	3½	—.—
do. do. neue	3½	101.50 G
Ostpreußische	3½	100.90 B
Pommersche	3½	101.00 G
Posensche	4	101.70 G
do.	3½	100.75 bz
Sächsische	4	100.20 bz G
Schlesische ld. neue	3½	101.00 B
Westfälische	4	106.00 B
Westpreußische I. IB.	3½	100.70 G
Rentenbriefe.		
Hannoversche	4	105.60 G
Kur- u. Nm. (Brdg.)	4	105.40 G
Pommersche	4	105.50 G
Posensche	4	105.40 G
Preußische	4	105.40 G
Rhein- u. Westf.	4	105.50 bz
Sächsische	4	105.40 G
Schlesische	4	105.40 bz
Schlesw.-Holstein.	4	105.60 G
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	105.00 B
Bayerische Anleihe	4	106.00 G
Bremer Anleihe 1885	3½	100.00 G
Hamburg. amort. Anl. 91	3½	102.30 G
do. Staats-Rente	3½	106.50 G
Hessen-Nassau	4	—.—
Mecklenb. cons. Anl. 86	3½	—.—
do. do. 90—94	3½	102.80 bz G
Sächsische Staats-Anl. 69	3½	—.—

Ausländische Fonds und Staats-Papiere.

Bukarester Stadtanl. 88	5	100.10 bz G
Finnländ. Loose	—	58.40 bz
Galizische Propinat.-Anl.	4	—.—
Gothenb. St. v. 91 S. A.	3½	99.90 G
Italienische Rente	4	86.00 bz
do. amortisiert III. IV.	4	—.—
do. stfr Hyp.-Obl.	—	55.90 bz G
Mailänder 45 Lire-Lose	—	40.00 G
do. 10 do	—	13.70 G
Neufchatel 10 Fr.-Lose	—	23.00 B
Neu-York Gold rz. 1901	6	112.25 G
Norwegische Anleihe 88	3	—.—
do. do. Hyp.	3½	—.—
Oesterr. Gold-Rente	4	104.10 G
do. Papier-Rente	4⅕	—.—
do. Silber-Rente	4⅕	101.70 bz B
Poln. Pfandbr.	4½	67.25 bz G
Röm. St.-Anl. I. S.	4	91.70 bz G
do II.-VIII.	4	85.30 bz G
Rumänier fundiert	5	—.—
do. amort. (4000)	5	100.00 B
do. 1890	4	88.10 G
do. 1891	4	88.00 bz
Russ.-Engl. cons. Anl. 80.	4	103.25 bz B
do. innere 1887	4	—.—
do. Gold 1884 8 u. 4er.	5	—.—
do. cons. Eisenb. 25 u. 10er	4	—.—
do. Goldanl. stfr. 94	3½	98.90 bz
do. Nikolai-Obl. 2000	4	—.—
do. Pol. Schtz. 150-100	4	—.—
do. Boden-Credit gar.	4½	104.80 bz G
Schwed. Hyp.-Pfdbr. 78	4	106.00 bz G
do. Städte-Pfdbr. 83	4	101.80 bz
Serbische Gold	5	87.40 bz G
do. Rente 1884	5	—.—
do. do 1885	5	—.—
Ung. Goldrente 1000	4	103.90 B
do. do Fl 100	4	104.10 bz G
do. Kr R. 10000-100	4	99.60 bz G
do. Grundentl.-Oblig.	4	—.—
do. Invest.-Anleihe	4½	104.10 G

Los-Papiere.

Augsb. 7 Fl.-Lose	25.40 bz
Barletta 100 Lire-Lose	29.90 bz
Braunschw. 20 Thlr.-Lose	105.60 G
Freiburger Lose	124.25 bz
Goth. Präm.-Pfandbr.	123.80 bz
do. do. Pfandbr. II.	119.00 B
Hamb. 50-Thlr.-Lose	135.50 G
Köln-Mind. 3½% P.-A.	140.50 bz
Lübecker 50-Thlr.-Lose	132.30 B
Meining Präm.-Pfandbr.	138.20 bz
Meining. 7 Fl.-Lose	23.20 G
Oesterr. Lose von 1858	340.00 bz
do. do. von 1860	152.30 G
do. do. von 1864	339.00 G
Russ. Präm.-Anl. von 1864	—.—
do. do. von 1866	169.40 bz
Türken-Lose	113.40 bz
Ungarische Lose	278.50 bz

Hypotheken-Certificate.

Braunschw.-Hann. Hypbr.	4	99.80 bz G
Dt. Gr.-C.-Pfdb. III. IV.	3½	105.00 G
do. do. V.	3½	100.25 bz G
do. do. IV.	4	103.50 G
Dtsch. Grundsch.-Obl.	4	101.20 bz G
Dtsch. Grundsch.-B.-Pfdbr.		—.—
VII. u. VIII. unk. b. 1906	3½	—.—
D. Hyp.-B.-Pfdb. IV. V. VI.	5	113.10 G
do.	4	101.60 bz G
Hamburger Hyp.-Pfandbr.	4	100.50 bz
do. unk. b. 1900	4	103.40 bz
Mecklenb. Hyp.-Pfandbr.	3½	100.20 B
Meininger Hyp.-Pfandbr.	4	—.—
do unk. b. 1900	4	103.50 G
Nordd. Grundc. Hyp.-Pfdb.	4	100.10 G
Pomm Hyp.-B. III. IV. neue	4	100.00 G
do. 4% Pfd. Em. VII. VIII.	4	105.50 bz G
Pr. B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110	5	115.60 G
do. III., V. u. VI.	5	109.00 G
do. IV. rz. 115	4½	116.50 G
do. X. rz. 110	4½	113.00 G
do. VII., VIII. IX.	4	101.50 bz B
do. XIII. unk. b. 1900	4	103.70 G
do. XIV. unk. b. 1905	4	105.25 G
do. XI.	3½	100.10 G
do. XV. unk. b. 1904	3½	101.30 G
Pr. Centrb.-Pfdb. 1886-89	3½	100.00 G
do. v. J. 1890 unk. b. 1900	4	103.90 B
do. v. J. 1894 unk. b. 1900	3½	101.00 bz G
do. Communal-Obl.	3½	100.00 bz G
Pr. Hyp.-A.-B. VIII.-XII.	4	101.60 bz G
do. XV.-XVIII.	4	103.90 bz G
do. XV. unk. b. 1900	4	103.90 bz G
Pr. Hyp.-B.-A.-G. Certif.	4	100.30 bz G
do. do	3½	100.00 bz G
Rhein. Hyp.-Pf. Ser. 62-65	4	100.10 bz G
do. unkündbar bis 1902	4	104.00 G
do.	3½	100.00 G
do. Hyp.-Comm.-Obl.	3½	100.00 G
Schles. Bodenkr.-Pfandbr.	4	101.00 G
do. unkündbar bis 1903	4	106.00 bz G
do.	3½	100.00 G
Stettin. Nat.-Hyp.-C.-G.	4½	109.70 bz G
do. do.	4	102.50 bz G

Eisenb.-Prior.-Act. u. Oblig.

Altdamm-Colberg	4	—.—
Bergisch-Märkische A. B.	3½	101.00 G
Braunschweigische	4½	—.—
do. Landeseisenb.	3½	—.—
Halberst.-Blankenbg.	4	—.—
Lübeck-Büchen, garant.	4	—.—
Magdebg.-Wittenberge	3	—.—
Mainz-Ludwigshafener gar.	4	—.—
do. 75, 76 u. 78.	4	—.—
Mecklbg. Friedr.-Franzb.	3½	101.25 B
Oberschles. Lit. B.	3½	—.—
Ostpreußische Südbahn	4	—.—
Rheinische	3½	—.—
Saalbahn	3½	100.00 G
Weimar-Geraer	4	—.—
Werrabahn 1890	4	104.00 G
do. 1895	3½	100.00 G
Buschtehrader Goldpr.	4½	—.—
Dux-Bodenbacher	5	—.—
Elisabeth-Westbahn 83	4	104.00 G
Galiz. Carl-Ludwigsbahn	4	100.20 G
Gotthard	3½	102.90 G
Italienische Mittelmeer	4	94.75 G
Ital. Eisb.-Obl. v. St. gar. 5r	3	52.80 bz G
Kaiser Ferd.-Nordbahn	5	—.—
Kaschau-Oderberger 89	4	—.—
do. do. 91	4	102.80 bz
do. do. Silb 89	4	99.20 bz
König Wilhelm III.	4½	—.—
Kronprinz Rudolfsbahn	4	100.50 G
do. Salzkammergut	4	103.30 bz
Lembg.-Czern. steuerfrei	4	100.00 bz B
do. do. st.-pfl.	4	—.—
Oest.-Ung. Staatsbahn, alte	3	94.80 G
do. 1874	3	92.40 G
do. 1885	3	91.50 B
do. Ergänzungsnetz	3	93.70 bz G
Oest.-Ung. Staatsb. I. II.	5	117.40 G
do. Gold	4	105.00 G
Oesterr. Lokalbahn	4	102.20 bz B
do. Nordwestbahn	5	111.00 G
do do. Gold	5	116.25 B
do. Lit. B. (Elbethal)	5	111.00 G
Raab-Oedenb. Gold-Obl.	3	86.30 bz G
Sard. Obl. stfr. gar. I. II. 5r	4	79.80 bz B
Serb. Hypoth.-Obl. A.	5	—.—
do. do. B.	5	—.—
Süditalienische 10er u. 5er	3	55.90 G
Südöst.-B. (Lmb.)	3	71.50 B
do. Obligationen	5	110.00 G
Große russ. Eisenbahn	3	—.—
Iwangorod-Dombr.	4½	104.90 B
Koslow-Woronesch	4	101.25 bz
do. 1889	4	101.70 G
Kursk-Charkow-Asow	4	101.10 bz
Kursk-Kiew	4	101.90 G
Mosko-Rjäsan	4	—.—
do. Smolensk	5	102.10 B
Orel-Griasi	4	101.30 bz
Rjäsan-Koslow	4	102.50 B
Rjäs.-Uralsk I St. 404 M.	5	102.90 G
Rybinsk-Bologoye	5	—.—
Südwestbahn	4	—.—
Transkaukasische 5er	3	93.50 bz G
Wladikawkas	4	101.75 bz G
Northern-Pac. I. b. 1921	6	112.25 bz G
Anatolische	5	89.30 bz G
Transvaal Gold gar.	5	100.60 B

Verantwortlicher Redacteur H. Thieme in Berlin. — Gedruckt und herausgegeben von Ihring & Fahrenholtz, Berlin S. 42, Prinzenstraße 86.